

essen. on top.

Das Magazin
für Senioren.

Sternstunden in Borbeck

STADT
ESSEN

Seniorenrat



Lichtburg
Seniorenkino
Donnerstags
(zweimal im Monat)
Eintritt: 6,50 (inkl. Sekel)
Reservierung
Tel. 23 10 23



Der Johanniter-Hausnotruf

Schnelle Hilfe per Knopfdruck.

- **Sicherheit** bei häuslichen Unfällen/Notfällen
- **Direkte Sprechverbindung** zur Zentrale
- Ausgebildete Helfer kommen **Tag und Nacht**
- Qualitätsmanagement vom **TÜV zertifiziert**
- Von den **Pflegekassen anerkannt**



Kostenfreie und unverbindliche
Beratung – auch bei Ihnen zuhause!

Mehr erfahren unter
(0201) 89646-126
www.johanniter.de/essen

**DIE
JOHANNITER**

Regionalverband Essen
Essen • Mülheim • Bottrop



Damit unsere Kinder cool bleiben können.

Wir bringen die Zukunft zum Leuchten.

Für uns ist Nachhaltigkeit mehr als nur ein Buzzwordthema. Es ist zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Ob es um Geldanlagen oder die Finanzierung von energieeffizienten Bäumen geht: Wir kümmern uns. Mehr Infos erhalten Sie unter sparkasse-essen.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse Essen

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Was für ein Jahr, was für Themen, was für Sorgen. Die Menschen in unserer Stadt hoffen auf bessere Zeiten. Die Lage in unserer Welt ist nicht gerade zum Frohlocken geeignet. Und doch: Die Geschichte hat uns gezeigt, dass es immer wieder zu neuen Krisen kommen kann. Doch sollten wir nicht aus jeder Krise eine Katastrophe machen! Die Neros unserer Tage scheitern ebenso wie ihre Vorgänger. Das wird immer wieder vergessen.

So wünsche ich Ihnen trotz der vielen Hiobsbotschaften eine schöne Adventszeit und friedliche Festtage in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Probleme sind dazu da, gelöst zu werden. Viele Meinungen werden täglich gesagt, geschrieben und gesendet. Jeder Adabei möchte seine Meinung loswerden und verkennt doch die Realität: Die Dummen sind immer so sicher und die Gescheiten voller Zweifel.

Dabei wissen wir doch: Ohne Herkunft keine Zukunft. Selten war dieser Spruch so bedeutungsvoll wie heute.

Unser Magazin bietet Ihnen wieder eine Vielfalt an Themen, wobei diesmal interessante Gastbeiträge ausgewählt wurden: Stadtdirektor Peter Renzel erläutert Gegenwart und Zukunft der Essener Seniorbürgerinnen und Seniorbürger – ein großer Berg türmt sich für uns alle im neuen Jahr auf. Ruhrbischof und Superintendentin machen sich Gedanken über den Sinn des Weihnachtsfestes 2022.

Wir berichten über den Essener Theaterring, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden ist. Außerdem werfen wir einen Blick auf den alternativen Weihnachtsmarkttag in Borbeck, stellen den neuen Essener Generalmusikdirektor Andrea Sanguineti vor und erinnern an ein Buch über den Herrn der Ringe, Berthold Beitz, das vor zehn Jahren erschien.



Wulf Mämpel

Also wieder viel Lesestoff für die Festtage.

Für das neue Jahr 2023 wünsche ich Ihnen viel Zuversicht und viele persönliche Glücksmomente!

Ihr

WULF MÄMPEL
Chefredakteur

Damit es Ihnen gut geht...

- ...bieten wir Schuhzurichtungen aller Art
- ...fertigen wir individuelle Einlagen auch für Ihren Sport
- ...fertigen wir orthopädische Maßschuhe.
- ...führen wir ein breites Sortiment Finn Comfort, Ganter und andere Bequemsschuhe

Sensitivmodelle für empfindliche Füße



Austen
FÜR EIN GUTES GEFÜHL

Schuhhaus Austen
Kastanienallee 86, 45127 Essen
0201 - 23 24 65, www.austen-essen.de
P Parkhaus direkt gegenüber

orthopädie
schuhtechnik

Inhalt

3 Editorial

5 QuintESSENz

Freiheit für Winnetou!
Wulf Mämpel

8 Gastkommentar

Zukunft der Essener Senioren-
politik
Stadtdirektor Peter Renzel

12 Gastkommentare

Hat das Weihnachtsfest an
Bedeutung verloren?
Ruhrbischof
Dr. Franz-Josef Overbeck
Superintendentin Marion Greve

16 Ältere Generation

Alt werden nicht die Alten...
Suanne Asche

17 Ältere Generation

Seniorenrat fordert Stadtticket
Christine Weinbörner

18 Theaterring

Vorhang auf für Jedermann
Wulf Mämpel

22 Essay

Guter Lebensabend
Öslem Tasel

26 SeniorenNetzwerke

sorgen für neuen Schwung
Hartwig Paus

30 Titelstory

Sternstunden am Markttag
in Börbeck
Susanne Asche

34 Nordfünkchen

Ein Funken Hoffnung
Gerd Maschun

36 Porträt

Generalmusikdirektor aus
Leidenschaft
Wulf Mämpel

38 Interview

Ukrainer feiern Weihnachten
in Essen
Dr. Dmitri Piperski

40 VdK

Neuer Vorstand
Gerd Maschun

42 Vorgelesen

Der Herr der Ringe
Wulf Mämpel

44 Service-Rufnummern

46 Veranstaltungsorte Impressum

*ASB Zentrum 60plus
der Treffpunkt für alle
ab 60 in Ihrem Bezirk!*

- Kontakte knüpfen
- Gleichgesinnte treffen
- Ins Gespräch kommen
- Kreativ und aktiv sein
- Eigene Ideen verwirklichen



ASB Zentrum 60plus | Krayen Str. 80-82
45276 Essen | Telefon 0201/ 180 59 71

Freiheit für Winnetou!

Wir sollten uns gegen das „Canceln“ wehren –
Ich lese, also bin ich

Von Chefredakteur Wulf Mämpel



Chefredakteur Wulf Mämpel

Was darf man eigentlich jetzt noch lesen, konsumieren, genießen, essen, trinken oder bewundern? Wer bestimmt eigentlich, was erlaubt ist, was gefällt und was nicht? Können wir überhaupt noch nach der eigenen Fassung selig werden? Oder unterliegen wir bereits einem Cancel-Trend? Haben Edelmut, Romantik, Ehre, Tugenden, Fürsorge, Gerechtigkeit, Solidarität, Liebe, Spannung, Heldentum, Tapferkeit und die träumerischen Fantasien von Jung und Alt keinen Platz mehr in unserer Besserwisser-Welt? Ist es sexistisch, dass Circe den Odysseus bezirzte, also verführte? Dabei ist von Interesse, wer eigentlich die neuen Regeln aufstellt, beschließen kann man sie ja – gottlob – noch nicht. Armer Winnetou!

Wir Senioren reiben uns verwundet die Augen. . . und fragen uns: Haben wir in unserem Leben denn wirklich alles falsch gemacht? Die Adventszeit ist dafür besonders geeignet, mal wieder über Ethik und Moral nachzudenken. Oder auch zu Neujahr, wenn es darum geht, gute Vorsätze für 2023 zu formulieren!

Tausende von Romanen, Erzählungen, Märchenbücher, Abenteuer- und Gruselgeschichten, Songs, Opernarien und entsprechend viele Filme müssten eigentlich umgeschrieben oder aus dem Verkehr gezogen werden, wollte man „korrekt“ und trendy sein.

Im Fernsehen können die Zuschauer täglich bei mindestens 50 Angebots-Variationen im Krimi-Blut baden,

was offenbar niemanden aufregt. Wer Krimis mag, wird ja kein Ganove! Canceln oder nicht Canceln – das ist hier die Frage.

Konsens sollte durch überzeugende Argumentation und Aufklärung erreicht werden, nicht durch das mundtot machen frei arbeitender Kulturschaffender. Die Suche nach der Wahrheit von Fakten wird lahmgelegt, die Diskussion ausschließlich in eine Richtung gedrängt. Von wem eigentlich? Ist die "Kultur der Absagen" ein Gespenst oder ist sie eine ernsthafte Bedrohung für jede Art von Debatte? Geht es um Wahrheit oder Zensur? Darüber diskutiert Deutschland gerade: Ist Cancel Culture bereits auf dem Weg, Mainstream zu werden?

Eine Gesellschaft lebt von Widerspruch und Meinungspluralität. Eine Verbannung ist also das falsche Signal. Es liefert den Ideologen nur Wasser auf die Mühlen ihres "Cancel Culture"-Getöses. Menschen haben immer Dinge von anderen übernommen, die sie für sinnvoll erachtet haben: Die gesamte Menschheitsgeschichte ist eine Geschichte kultureller Aneignungen, ohne die es keine Entwicklung gegeben hätte.

Beispiel: Rom übernahm die griechische Kultur und Lebensart und entwickelte sie weiter – bis zum Untergang des römischen Reiches, das durch die germanische Eroberung einen Rückschritt erlebte. Fortschritt und Lebensart begannen praktisch wieder von ganz unten – siehe frü-

hes Mittelalter, als die Mehrheit in feuchten Holzhütten und unsagbaren hygienischen Verhältnisse lebte!

Mich wundert, dass die animalischen, dumm dreisten Brutalo-Computerspiele – die besonders Kinder und Jugendliche konsumieren – nicht indiziert werden, in denen Gewalt, Eroberung, Unterdrückung und Hass verherrlicht und Menschenrechte niedergemetzelt werden? Wo „The Winner“ der ist, der die meisten Gegner gekillt hat?

Da treten die gewalttätigen, menschenverachtenden Video-Spiele und ihre unsäglichsten Dumpf-Brutalitäten einen merkantilen Siegeszug an, der auch noch in den Medien „besprochen“ wird. Warum kann man Pornos in ihrer abscheulichsten Form und Darknet-Angebote nicht einfach aus dem Angebot löschen? Beginnt dann bereits Cancel Culture oder verwechseln wir hier Schwachsinn mit Meinungsfreiheit?

Unter dem Motto „Hurra, wir verblöden“ verdrängt das Triviale die Romantik. Außerdem vergeht kaum ein Tag, an dem nicht „herumgenörgelt“ wird, besonders von denen, die eh alles besser wissen – ein Blick ins Internet bestätigt die Vermutung, dass wir von Weltverbesserern umzingelt sind, von ADABEIS, die ebenfalls über alle Themen ihre Meinung hinausposaunen – nur, um zur negativen Stimmung ihren Beitrag zu leisten. Dabei ist alles schon gesagt worden, nur nicht von allen eben.

Ich frage mich oft, wer steckt hinter diesem manipulierten Unsinn, den man da lesen, sehen und hören kann? Da wundere ich mich nicht, dass Abiturienten Oskar Kokoschka für einen Mittelstürmer von Schalke 04 halten . . .

Was darf ich noch lesen in Zeiten des neuen sprachverhunzenden Gender-Deutschen? Diese Frage muss gerade vor Weihnachten gestellt sein dürfen, wenn es um die Bücher für den Gabentisch geht. Denn es reicht mir langsam mit den sprachpolitischen Vorschriften, die seit Monaten erneut mit der Winnetou-Debatte losgetreten wurden. Um es gleich vorwegzusagen: Jeder sollte lesen, was er will. Nur dem Grundgesetz dürfen die Bücher, die man sich kauft oder ausleiht, nicht widersprechen.

Ich frage mich, wann beispielsweise die Märchen der Gebrüder Grimm, der frauenfeindliche „Faust“ – ja, der von einem gewissen Herrn Goethe – die beiden antiken Bestseller „Ilias“ und „Odyssee“ des Homer und Tausende weitere Werke der 2500jährigen Kulturgeschichte bis hin zur Heiligen Schrift – besonders das Alte Testament ist sehr frauenfeindlich und Bigamie an der Tagesordnung – als deplaziert gelten und geschreddert werden.

Fallen wir alle langsam aus der Zeit? Ich finde, eine bewährte Kulturgeschichte darf sich mit gleichem Recht – wie deren Kritiker – auch gegen ihr Verschwinden wehren. In diesem Fall bedeutet konservativ ja das Retten von guten Dingen aus der Vergangenheit in die Zukunft, denn nicht alles, was zurzeit produziert wird, ist nun weiß Gott konservierungsreif! Die vielen berühmten Autoren drehen sich verschämt im Grabe um, wenn sie vom Zeitgeist erfahren könnten, der uns allen ans Herz gelegt wird und in Verboten, Vorschriften und bei „der, die, das“ GendaGaga mündet.

Die überhebliche, ja, aggressive Cancel-Debatte treibt inzwischen Blüten, die an Absurdität kaum noch zu überbieten ist.

So ist auch der Flirt ausgestorben, weil er als sexistisch eingestuft wird. Dabei gilt der Flirt für Frauen und Männer gleichermaßen und ist deshalb nicht sexistisch, sondern emanzipatorisch. Denn die Frage gilt für alle Geschlechter-Varianten: Wann muss jemand vom hormonellen Gaspedal steigen? In diesem Zusammenhang las ich neulich den Satz: „Ich lasse mir von niemandem vorschreiben, wie ich mich privat zu verhalten habe. Schließlich hat es sehr lange gedauert – begonnen bei den antiken Griechen – bis unsere demokratischen Rechte Allgemeingut wurden.“

Was für eine neue Welt soll das denn sein, in der wir nach dieser, von einer Minderheit geforderten „Kulturrevolution“ leben dürfen? „Cancel Culture“ bezeichnet den Versuch, ein vermeintliches Fehlverhalten, beleidigende oder diskriminierende Aussagen oder Handlungen öffentlich zu ächten. Es wird zu einem generellen Boykott dieser Personen und ihrer Werke aufgerufen.

Die Frage: Wer steckt hinter dieser Verbotskultur? Stellt das neue Internet-Phänomen der Cancel Culture eine unmittelbare Gefahr für unsere Meinungsfreiheit dar? Oder steckt hinter dem Ganzen nur mehr Aufruhr und eine moderne Hexenjagd anstatt einer wahren Bedrohung?

Ich las neulich in diesem Zusammenhang: „Bibliotheken sind demokratische Einrichtungen. Sie garantieren den freien Zugang zu Medien für alle. Wer sind wir, dass wir den Menschen vorschreiben, was sie zu lesen haben? Es geht doch auch um den mündigen Bürger.“ Im vergangenen Jahr ging der Protest gegen bestimmte Bücher sogar bis zu deren Zerstörung:

So wurden in der Zentralbibliothek des Berliner Bezirks Tempelhof-Schöneberg mehrfach heimlich Bücher zerrissen, die sich kritisch mit rechten Tendenzen beschäftigten oder linke Theorien vorstellten. Meistens wird Forderungen nach Entfernung jedoch durch E-Mails Nachdruck verliehen, manchmal werden auch Flyer in bestimmte Bücher gelegt. Auch das Bibliothekspersonal wird teilweise angegangen.

Als eine Ursache für den verstärkten Druck, den Bibliotheken bundesweit wahrnehmen, sehen Fachleute eine Tendenz zu Hass und Hetze im Internet. „Natürlich muss es Diskussionen um bestimmte Bücher geben – dies ist Zeichen einer lebendigen Demokratie“, so eine Bibliothekarin.

Das Fachpersonal, das die Bibliotheken betreue, müsse aber in der Auswahl seiner Bestände unabhängig bleiben. Einzig Bücher, die strafrelevante Inhalte aufweisen – etwa antisemitische oder volksverhetzende Schriften – kämen nicht in den Bestand von Bibliotheken. Dabei entscheide jede Bibliothek grundsätzlich für sich, wie sie ihren Bestand aufbaue. Neben finanziellen Vorgaben spielten demnach auch der Standort und die Nachfrage eine Rolle, welche Bücher angeschafft würden.

Bücher oder Filme verbieten ist ein No-Go, besser wäre es, sich mehr um die Aufarbeitung von Kolonialismus, Rassismus, Gewalt, Unterdrückung, Frauenfeindlichkeit, Religion und Emotionalität zu kümmern.

Kinder lesen die Bücher mit Lehrern, Eltern und Großeltern, die den Inhalt mit ihnen kritisch hinterfragen und in den Kontext der damaligen Epochen einordnen. Das könnte für alle Bücher gelten, die gestern, heute und morgen geschrieben wurden und noch geschrieben werden. Was an Gräueltaten geschah, muss ebenso

konsumiert werden dürfen, damit es als Abschreckung dient und wachrüttelt.

Für mich gilt das auch im privaten Bereich: Die Freiheit des Wortes ist unantastbar, sie ist Menschenrecht.

Daher gilt: Ich lese, ich schreibe, ich diskutiere – also bin ich!

Dass es Grenzen gibt, versteht sich von selbst. Sie gelten auch für das normale alltägliche Zusammenleben. Noch immer entscheidet in einer Demokratie die Mehrheit in Parlamenten. Und exakt dies unterscheidet uns von einer Diktatur.

Die Frage also ist zu beantworten: Erleben wir gerade einen Sieg der Gesinnung über rationale Urteilsfähigkeit? Offenbar zählen nicht die besseren Argumente, sondern zunehmend eine zur Schau gestellte Haltung und eine angeblich richtige zeitgemäße Moral. Nur sollte man Moral nicht mit Ethik verwechseln.

Denn: Ethik liefert zu allen Zeiten einen Beitrag zur Entwicklung der Persönlichkeit und des Charakters, sie fördert die Fähigkeit, moralisch zu argumentieren und dabei die Standpunkte anderer zu respektieren. Ethik bedeutet nicht zuletzt auch die Vermittlung von Tugenden wie Toleranz, Zivilcourage und Solidarität.

besser pflegen. besser leben. seit 1988.



FAK- Wohngemeinschaften:

mit 7-12 Bewohnern, barrierefrei, Notrufanlage, Gemeinschaftsaktivitäten, umfangreiches Service- u. Betreuungsangebot. Unsere Mitarbeiter unterstützen Sie in Vielem, geben Ihnen gleichzeitig den Raum für ein selbstbestimmtes Leben in Würde.

Wohngemeinschaften „Im Neuland“ in E-Schönebeck,
Altendorfer Str. 589 A, Tel. 0201 - 243 99 84

Wohngemeinschaften für Frauen „Im Beginenhof“,
in E-Rüttenscheid, Goethestr.65, Tel. 0201 - 959 759 21

Wohngemeinschaften „Op dem Berge“ in E-Bochold,
Germaniastr. 20B, Tel. 0201 - 616 494 10

Wohngemeinschaften „Emscherblick“ in E-Altenessen,
Stapenhorststr. 71, Tel. 0201 - 289 506 10

Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte „Altenessen“,
Altenessener Str. 303, Tel. 0201 - 837 25 18

Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte „Mittendrin“,
in E-Frohnhausen, Münchener Str. 154, Tel. 0201 - 720 269 73

FAK- Tagespflegen:

Tagespflege „Op dem Berge“ in E-Bochold,
Germaniastr. 20C, Tel. 0201 - 616 494 20

Tagespflege „Emscherglück“ in E-Altenessen,
Stapenhorststr. 69, Tel. 0201 - 289 506 40



Wir
suchen
Verstärkung
für unsere
Teams!

Bewirb
dich
jetzt!

FAK- Gesundheits- und Sozialzentrum/ Häusliche Pflege

für das Essener Stadtgebiet - da, wo Sie Zuhause sind!
Vogelheimer Str. 193, 45329 Essen, Telefon 0201 - 877 62 10

Wir helfen Ihnen gerne.

FAK- Hauptverwaltung

Krablerstr. 136 45326 Essen

Tel. 0201 - 835 28 0 www.fak.de



Zukunft der Essener Seniorenpolitik

Bilanz, Ausblick, Probleme und Zukunftsthemen – Große Aufgaben sind zu lösen

Von **Stadtdirektor Peter Renzel**,
Vorstand Soziales, Arbeit, Gesundheit und Integration

Mit rund 167.700 Bürgerinnen und Bürgern bildet die Altersgruppe der über 60-Jährigen mehr als ein Viertel (28 %) der gesamten Bevölkerung Essens. Durch den demografischen Wandel und den damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen wird ein differenzierter Blick auf ältere Menschen immer wichtiger, denn die Vielfalt von Lebenssituationen zeichnet unsere Gesellschaft auch im Alter aus. Alter ist nicht mehr (nur) mit Hilfs- und Pflegebedürftigkeit gleichzusetzen. Die Sicht auf ältere Menschen muss die individuelle Persönlichkeit herausstellen. Für die unterschiedlichen Bedarfe der „jungen Alten“ oder der Hochaltrigen über 80-Jährigen, sind Verwaltung und Politik gleichermaßen gefordert, ein selbstbestimmtes Älterwerden zu ermöglichen und im Bedarfsfall passende Sorgestrukturen zu gewährleisten.

Meilensteine, die zeigen, dass sich in Essen älter werden lohnt, möchte ich hier erwähnen – esSen.on top hat dazu bereits berichtet:

Zum einen ist es die Weiterentwicklung der Offenen Seniorenarbeit ab 2020. Seniorenarbeit wurde in Essen bisher überwiegend von den Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und Vereinen gestaltet. Mit der Neuausrichtung der Offenen Seniorenarbeit in Essen und der damit verbundenen Errichtung der Zentren 60plus ist flächendeckend erfolgreich ein Angebot entstanden, das allen Bürgerinnen und Bürgern ab 60 Jahren – wer mag auch gerne schon früher – Anlaufstelle für Begegnung und Gemeinsamkeit ist und in der Fragen rund ums Älterwerden beantwortet werden. Über die



Quelle: Moritz Leick/Stadt Essen

vielen unterschiedlichen Angebote, Informationsveranstaltungen und weiteren kreativen Formate lesen wir fast täglich in den Zeitungen. Die Marke „Zentrum 60plus“ hat sich etabliert, worüber auch ich mich sehr freue.

Mir ist bewusst, dass die Zentren 60plus nicht allen älteren Bürgerinnen und Bürgern eine Anlaufstelle sein können. Daher initiieren die Mitarbeitenden der Zentren seit diesem Jahr die Netzwerke, welche Menschen möglichst schon in der Vorruhestandsphase die Möglichkeit bieten – ohne Vereinsstruktur, Verbands- oder Kirchenzugehörigkeit – in ihrem Wohnumfeld selbstbestimmt und selbstorganisiert mit eigenen Ideen und Wünschen zur Freizeitgestaltung in Kontakt zu kommen. Perspektivisch soll es in jedem Essener Stadtteil solche selbstorganisierten Netzwerke

geben. In diesem Magazin lesen Sie mehr darüber.

Eine wichtige Entscheidung zum anderen ist für die Essener Seniorinnen und Senioren die diesjährige politische Neuausrichtung des Seniorenbeirats zum „Seniorenrat“. Durch Schaffen der erforderlichen Voraussetzungen können nun die Interessen und Bedürfnisse der älteren Personen politisch noch besser vertreten werden. Zu allen seniorenrelevanten Themen, die im Rat der Stadt Essen und den Ausschüssen diskutiert und beschlossen werden, kann sich der Seniorenrat einbringen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist das Wohnen im Alter: Der überwiegende Anteil älterer Menschen möchte in der eigenen Wohnung oder im vertrauten Umfeld verbleiben, um



Im Herzen der Stadt: Pflege und Wohnen mit Service

Das Malteserstift St. Bonifatius im Stadtzentrum bietet 130 Plätze für die vollstationäre Pflege sowie 41 Appartements für Wohnen mit Service. Neben zahlreichen Gemeinschaftsräumen, Andachtsraum und Cafeteria gibt es einen großen Dachgarten und ein vielseitiges Unterhaltungs- und Freizeitprogramm.

Stationäre Pflege stellt den ganzen Menschen in den Vordergrund: mit seinen körperlichen und seelischen Bedürfnissen. Die Schwerpunkte liegen in der Betreuung demenziell veränderter Menschen sowie in der Schlaganfallpflege. Auch die Kurzzeit-/Urlaubspflege ist möglich.

Wohnen mit Service richtet sich vor allem an noch rüstige Senioren, die ihre Eigenständigkeit nicht aufgeben und trotzdem an eine Pflegeeinrichtung angebunden sein möchten. Sie leben in ihrem eigenen, selbst eingerichteten Appartement. Es ist mit Einbauküche und einem behindertengerechten Bad ausgestattet und an den Notruf angeschlossen. Alle Angebote des Hauses können bei Bedarf und Interesse genutzt werden.

Besondere Pluspunkte:

großer Dachgarten | zentrale Lage und ausgezeichnete Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr | abwechslungsreiches Unterhaltungs- und Freizeitprogramm | seelsorgliche Begleitung

Wir informieren Sie gern persönlich über unsere Angebote und zeigen Ihnen unser Haus. Bitte sprechen Sie uns an!





Quelle: Ralf Schultheiß/EMG

möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft führen zu können. Neben barrierefreiem Wohnraum sehen viele Seniorinnen und Senioren in einem Umfeld mit Ärztinnen, Ärzten, Apotheken, Einkaufs-, Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten die Zukunft ihres Wohnens.

Dadurch wird die Rolle der Kommune immer mehr als eine bloße Existenzsicherung. Es geht um Fragen der Lebensqualität und Rahmenbedingungen für das Altern am vertrauten Wohnort. So bekommt das Schaffen von Wohnraum in einem altersgerechten Wohnumfeld eine zunehmend höhere Bedeutung. Es ist als eine gesamtstädtische Aufgabe und Herausforderung zu sehen, Wohnungsangebote, die den Bedürfnissen der immer älter werdenden Bevölkerung entsprechen, zur Verfügung zu stellen. Aus der Erkenntnis, dass diese Wohnungsangebote begrenzt sind, wurde die Verwaltung beauftragt, ein Handlungskonzept zu erarbeiten, mit dem Ziel entsprechende Wohnungsangebote für alle Einkommensgruppen der Seniorinnen und Senioren deutlich zu erhöhen. Am 26. Oktober 2022 hat der

Rat die Umsetzung des Handlungskonzeptes beschlossen, zu finden im Ratsinformationssystem: essen.de>Rathaus>Ratsinformationssystem>Vorgang 1121/2022/7. Aus den erfolgten sozialräumlichen Analysen wird deutlich, dass in jedem Stadtteil ein ausreichendes und bezahlbares seniorengerechtes Wohnraumangebot geschaffen werden und auch das Wohnumfeld den differenzierten Bedürfnissen Älterer entsprechen sollte. Nun gilt es, die entwickelten Handlungsempfehlungen umzusetzen.

„Zukunft beginnt heute“. Mit diesem Spruch möchte ich die Digitalisierung ansprechen. Gerade während der Zeiten des Lockdowns war für viele Seniorinnen und Senioren der Kontakt zu anderen Menschen oft nur über die digitalen Medien möglich.

Onlineangebote der Zentren 60plus, der Verbände, Kirchen, Kultureinrichtungen, Bildungsangebote usw. wurden von Woche zu Woche größer. Wohl dem, dem die Nutzung schon vertraut war und über Messengerdienste wie WhatsApp und Podcasts auf dem Laufenden gehalten werden

oder in kleinen Videokonferenzen in Kontakt bleiben konnte. Ich selbst habe mit meinen Schwestern und meiner über 80jährigen Mutter, die im Sauerland lebt ein lustiges gemeinsames Frühstück“ in einer Videokonferenz organisiert und es genossen, dass wir uns immerhin digital begegnen konnten.

Inzwischen sind immer mehr ältere Menschen neugierig auf z. B. digitale Bildbearbeitung, E-Mails, Internet-suchmaschinen, Messengerdienste und Co, und nutzen die vielfältigen Angebote, die den Umgang mit digitalen Medien für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger auch bedarfsgerecht schulen. Niemand ist zu alt fürs Internet! Wichtig ist, dass Berührungssängste abgebaut werden und durch gute Begleitung Mut für Neues, der digitalen Zukunft gemacht wird. Solche Angebote werden unterstützt und ggfls. mit Mitteln des Essener Seniorenförderplans finanziert. Wichtig aber ist, dass Teilhabe auch unabhängig von der Digitalisierung möglich ist. Die Gesellschaft, Behörden, Arztpraxen und Institutionen, wie z.B. Banken, müssen die älteren Menschen im Blick behalten, welche nicht online sein können oder wollen.

Thema Altersarmut

Das Thema Armut und Armutsrisiken ist aus meiner Sicht eine der größten Herausforderungen im Zuge des demografischen und damit auch sozialen Wandels. Sozialpolitisch brisant ist, dass bundesweit 21 Prozent der Frauen über 64 Jahren im Jahr 2021 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht waren (Quelle: Statistisches Bundesamt).

Gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich auch in den Alterseinkommen. Um diese Lücken vor und nach dem Renteneintritt zu schließen, muss an vielen Themen gleichzeitig gearbeitet werden, z.B.

an der Beseitigung der traditionell ausgeprägten Unterschiede bei den Erwerbsverläufen von Frauen und Männern auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Frauen verfügen demnach auch über weniger Vermögen, um die Lebensphase Alter zu gestalten (Gender Wealth Gap). Und zuletzt verdienen auch erwerbstätige Ruheständlerinnen weniger als erwerbstätige Rentner. Wir gehen auch in Essen von einer Zunahme der Altersarmut aus, unter anderem aufgrund geringerer Renteneinkünfte, woraus sich weitere und ausgesprochen vielfältig wachsende Bedarfe, beispielsweise an bezahlbarem Wohnraum, ergeben.

Die Befunde der Langzeitstudie „Deutscher Alterssurvey“ des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) zeigen, dass ältere Menschen – bei-

spielsweise in der Corona-Pandemie – eine erstaunliche Resilienz aufrechterhalten haben. Wir haben es erlebt, dass sie in der Enkelbetreuung und im freiwilligen Engagement weiterhin aktiv tätig waren und dazu beitrugen, Herausforderungen der Corona-Pandemie zu bewältigen. Generell müssen wir den Gedanken ausweiten, dass ältere Menschen nicht nur versorgt und mitgedacht werden, sondern speziell jüngere Senioren und Seniorinnen über erhebliche Ressourcen zur Mitgestaltung unserer Gesellschaft verfügen, die zum Teil ungenutzt sind.

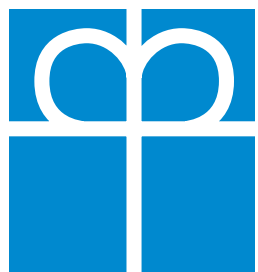
Unsere Zentren 60plus und die Seniorennetzwerke bieten wohnortnahe Möglichkeiten für gelebte Teilhabe und richten sich an alle Menschen. Sie sind Orte der Begegnung, soziale Nöte sind hier ein Thema und Teilhabe

ist nicht abhängig von finanziellen Möglichkeiten.

Armut wird sich im persönlichen Leben vieler Menschen auswirken, bei Älteren besonders verbunden mit Einsamkeit und häufig verbunden mit Belastungen durch Pflege- und Sorgetätigkeiten. Ich bin überzeugter Optimist und möchte gemeinsam an Perspektiven für unsere Zukunftsthemen arbeiten. Vieles ist bereits auf den Weg gebracht und hat sich etabliert, aber Vieles gilt noch zu tun, das ist mir bewusst.

Ich wünsche Ihnen eine gemütliche und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein friedliches erfolgreiches neues Jahr!

Bleiben Sie gesund!



EV. ALTENZENTRUM AM EMSCHERPARK e.V.

Lohwiese 20 • 45329 Essen-Karnap

Der alte Mensch steht bei uns im Mittelpunkt

- 80 Pflegeplätze in kleinen Wohngruppen
- 23 Altenwohnungen
- Gottesdienste/Seelsorge
- Cafeteria
- Sozialtherapie/Veranstaltungen
- palliative Pflege und Begleitung
- Friseur und Fußpflege
- Massagepraxis/Krankengymnastik im Haus



Weitere Informationen oder Termine unter
Telefon 02 01 / 18 51 - 0 • Fax: 02 01 / 18 51 - 150
Internet: www.altenzentrum-emscherpark.de
E-Mail: info@altenzentrum-emscherpark.de

Ein strahlendes Licht gegen die Finsternis

Hat das Weihnachtsfest an Bedeutung verloren?

Die Welt um uns herum scheint aus den Fugen geraten zu sein. Kann es denn wahr sein, was wir täglich hören, lesen, vermittelt bekommen? In was für einer Zeit leben wir eigentlich? Aus diesem Grund hat die Redaktion von Essen on Top den Essener Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck und die Essener Superintendentin Marion Greve gebeten, das Weihnachtsfest 2022 zu beleuchten und zu bewerten. Ihre Statements lassen Hoffnung zu: Weihnachten bedeutet ein strahlendes Licht gegen die Finsternis! Hier die beiden Gastkommentare:

Kein „Weiter so“

Von Ruhrbischof
Dr. Franz-Josef Overbeck

Der 24. Februar 2022 ist durch den überfallartigen Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine zu einem geschichtsträchtigen Datum geworden – nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Russlands Angriffskrieg hat einen Abschnitt europäischer Geschichte endgültig beendet, die seit dem Fall der Mauer von der Hoffnung bestimmt war, dass ein neues Zeitalter der Demokratie, des Friedens und der Einheit den europäischen Kontinent im 21. Jahrhundert prägen würde. Auf den Trümmern dieser Friedensordnung stehen wir gegenwärtig vor der Herausforderung, Sicherheit nicht mehr mit Russland, sondern gegen ein Russland zu suchen, das unter der Führung eines unberechenbaren Autokraten mit imperialen Herrschaftsansprüchen steht. Einige der globalen Erschütterungen, die dieser Krieg nach sich zieht, sind in vielen Bereichen des täglichen Lebens deutlich zu spüren. Enorm steigende Preise für Lebensmittel und Energie, eine drohende schwere Rezession sowie die Angst vor einer weiteren Eskalation des Konfliktes führen dazu, dass der Ausblick auf die kommenden Monate für viele Menschen mit sehr existentiellen Sorgen verbunden ist. Hinzu kommt die Tatsache, dass wir als Gesellschaft weder die Auswirkungen der Corona-Pandemie überwunden haben noch der globalen Klimakrise, deren



Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck

Auswirkungen schon jetzt spürbar sind, gemeinsam entschieden genug begegnen – mit Mitteln, die unseren Zusammenhalt stärken und die uns nicht entzweien.

Angesichts einer in Trümmern liegenden europäischen Friedensordnung und der enormen Probleme, vor denen unsere Welt steht, ist es nicht leicht, Botschaften der Hoffnung zu finden, die wirklich eine Perspektive bieten. Viele Menschen erleben, dass alte Gewissheiten, die lange Zeit verlässlich Orientierung boten, ins Wanken geraten sind. Auch für die Kirche gilt, dass ein einfaches ‚Weiter-so‘ in den gewohnten Bahnen keine Zukunft mehr hat. Wir befinden uns in einer Zeit des Übergangs, in der gemeinsam viele neue Wege erkundet

werden müssen – Wege, von denen jetzt noch niemand mit Sicherheit sagen kann, wohin sie führen werden. Sich dieser herausfordernden Aufgabe verantwortet zu stellen, erfordert Mut und Vertrauen. Wer aber heute dafür wirbt, nach hinten zu blicken und am Vergangenen festzuhalten, verkennt die Zeichen unserer Zeit.

Auf diesem Hintergrund darf Hoffnung aber nicht zu einem Schmuckwort werden, mit dem, von einer harten Gegenwart ablenkend, bloß auf eine bessere Zukunft vertröstet wird – wohlmöglich wider besseres Wissen.

Als Christ verbinde ich mit Weihnachten eine solche echte Botschaft der Hoffnung, gerade weil die Weihnachtserzählung eine einzige Herausforderung ist. Ihr Ort ist die Armseligkeit eines einfachen Stalls, in dem Maria und Josef einer Zukunft entgegensehen, die voller Gefährdungen und Entbehrungen ist. Jesus ist ein verwundbares Kind auf einer verwundbaren Erde. Die Botschaft von Weihnachten lenkt den Blick auf ein Versprechen, das Kinder ihren Eltern im Moment der Geburt abringen: Schafft eine Zukunft für mich!

So zeigt Gott sich im Stall zu Bethlehem in der Stärke der Schwachheit. Seine Menschwerdung, sein unbedingtes ‚Ja‘ zu uns ist ein Aufruf zur Menschlichkeit, den wir selbst in Freiheit beantworten müssen. Weihnachten bedeutet, dass Gott der Machtlogik dieser Welt trotzt, denn er erklärt den Menschen, jeden



ADOLPHI-STIFTUNG

Für eine zufriedene Zukunft

- Pflegeeinrichtungen
- Tagespflege
- Seniorencafé
- Wohnen mit Service
- Seniorenwohnungen
auch öffentlich gefördert



Telefon 0201 89 69 - 801  www.adolphi-stiftung.de



Allbau
Mein Zuhause in Essen

**Infos für Senioren:
T. 0201 2207-349**

WAFFELN FÜR DIE GANZE
NACHBARSCHAFT?

ALLES AUSSERGEWOHNLICH.



einzelnen, in diesem einen Kind in der Krippe für einmalig. Als Christinnen und Christen dürfen wir auch heute in der Gewissheit Weihnachten feiern, dass diese unbedingte Zusage für alle Menschen gilt.

Hieraus schöpfe ich im Glauben Hoffnung, die ich Ihnen allen wünschen möchte, vor allem verbunden im gemeinsamen Gebet. Beten, das erfüllt ist von Glaube und Liebe, ist immer ein Zeichen von Hoffnung. Mit dieser Hoffnung immer wieder entschieden für das Gute einzutreten, für Versöhnung und Frieden, für Gerechtigkeit und Solidarität, ist ein Zeichen für die Nächstenliebe, die sich zum Wohl aller Menschen ganz von Gott her bestimmen lässt. Dabei kommt es nicht darauf an, ob wir als Christen gesellschaftlich in der Mehrheit oder der Minderheit sind. Solange wir als Christen mit dieser Überzeugung Weihnachten feiern und uns für Versöhnung und gerechten Frieden einsetzen, wird das Weihnachtsfest seine Bedeutung nicht verlieren.

Hoffnung auf eine gute Zukunft

Von Superintendentin Marion Greve

Weihnachten ist ein besonderes Fest. Mit seinen Bräuchen, Lichtern und Ritualen im Advent und an den Weihnachtstagen macht es deutlich: „Das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (Johannes 1,5).

Weihnachten hält die Sehnsucht wach, dass mein Leben, dass die ganze Welt heller und lebensfroher sein kann. An jedem Sonntag im Advent zünden wir eine Kerze an und setzen auf die Hoffnung: Licht scheint in der Finsternis!



Superintendentin Marion Greve

Auch wenn unser Leben nicht heil ist, wenn Krieg, Pandemie und steigende Energie- und Lebensmittelpreise uns bedrängen, sind wir doch gesegnet. Wie Josef und Maria, wie die Hirten, wie die drei Weisen, die dem Stern trauen.

Für mich ist diese Weihnachtsbotschaft gerade in diesen Tagen bedeutsam, weil sie die ganzen Finsternisse um mich herum ernst nimmt. Sie steht dagegen auf und sagt „Gott ist nicht weit weg, irgendwo weit weg von uns. Gott kommt als Kind. Das große Wunder beginnt ganz klein.“ Und gerade darin liegt für mich seine Glaubwürdigkeit. Weihnachten, die Heilige Nacht, das ist ein zarter Anfang, ein geflüstertes Versprechen auf Frieden. Die Heilige Nacht lässt mich hoffen und ahnen, dass dieses Kind Frieden bringen kann und wird. Dass die Botschaft dieses Säuglings stärker ist als alle Diktaturen, Terror und Hass. Wie es Maria in ihrem Loblied singt, in dem die Mächtigen vom Thron gestoßen und die Niedrigen erhoben werden.

Nie hat es mir so gutgetan wie in diesem Jahr, dass in all den Krisen das Evangelium zuverlässige Konstante ist. Da sind sie alle wieder – die han-

delnden Personen: Maria, Josef, das Kind in der Krippe...und eben auch die Hirten.

Alle Gestalten dieser Geschichte teilen eine wunderbare Eigenschaft. Sie lassen sich ein auf Überraschendes in ihrem Leben. Sie wagen selbst den anderen Blick. Es könnte doch sein, dass Gott etwas mit ihnen vorhat. Es könnte doch sein, dass Gott etwas mit uns vorhat! Ich bin tatsächlich gemeint. Bei mir kann sich etwas ändern. Es liegt an uns, diesen Fragen und damit dem Fest Bedeutung zu geben.

„Das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (Johannes 1,5).

Es ist eine unsichere Welt, in der wir leben. Der Corona-Pandemie folgt der Ukraine-Krieg; die Diskussionen über den Einsatz von Atomwaffen machen Angst. Und über all dem die Sorge um den überlebensnotwendigen Klimaschutz. In diese Unsicherheit hinein, die wir alle erleben, wagt die Weihnachtsgeschichte Hoffnung auf eine gute Zukunft. Wir können etwas ändern, und losgehen wie die Hirten und die Weisen.

Ja, die Anzahl der Mitglieder in beiden christlichen Kirchen ist deutlich zurückgegangen. Die Evangelische Kirche Essen zählt 125.000 Mitglieder, im Jahr 2008 waren es noch 164.000 Mitglieder. Jeder einzelne Austritt einer Christin/eines Christen stimmt mich traurig. Und fordert uns haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in den Kirchen heraus, selbstkritisch zu prüfen, ob wir überzeugend für unseren Glauben eintreten. Nicht an den Kirchtürmen hängt die Relevanz unseres Glaubens, sondern an uns Menschen. Wenn wir das Gotteskind in der Krippe wirklich erwarten, müssen wir dies auch deutlich werden lassen in Verkündigung, Hilfe, Gerechtigkeit und Bildung.

Ich erlebe, dass uns in den aktuellen Krisen Fragen näherstehen als Gewissheiten. Auch in der Kirche. Auch an Weihnachten. Vielleicht begegnet uns Gott in diesem Jahr an Weihnachten eher als Frage denn als Antwort. Vielleicht fühlt Gott sich sogar wohl in diesem offenen Raum der Frage, in der Armut der Hirten, in der Bedürftigkeit des neugeborenen Christuskindes. In all dem Suchen und Fragen bleiben wir den handelnden Personen der Weihnachtsgeschichte nahe.

Das Fest wird immer seine Bedeutung haben, aber ob es für mich eine Bedeutung hat, hängt davon ab, ob ich mich für diese Botschaft öffne.

In dieser langen Corona-Zeit brauchen wir nicht nur Biontech, Moderna

und Astra-Zeneca – wir brauchen auch Hoffnung. Hoffnung, die ihren Grund hat in den Friedensverheißungen des Propheten Jesaja und im „Fürchtet euch nicht“ des Weihnacht Engels. Lassen Sie uns in unserer Stadt in diesem Advent besonders achtsam sein für die Frage, welche konkreten Hoffnungsschritte im Rahmen dessen, was möglich ist, jede und jeder von uns persönlich gehen kann. Dann stehen wir in der Nachfolge des Kindes in der Krippe, das für uns das Licht der Welt ist. Es scheint tatsächlich mitten in der Finsternis.

Und auch durch dich und mich:

Jedesmal wenn zwei Menschen einander verzeihen,
dann ist Weihnachten.

Jedesmal wenn jemand beschließt,
ehrlich zu leben,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn ihr euch anseht
mit den Augen des Herzens, mit einem
Lächeln auf den Lippen,
dann ist Weihnachten.

Denn es ist geboren
Die Liebe
Der Friede
Die Gerechtigkeit
Die Hoffnung
Denn es ist geboren Christus,
der Herr.
(aus Brasilien)



*Zuhause ist,
wo Sie sich wohlfühlen.*

Kaiser-Otto-Residenz
ESSEN



Alleine leben oder gemeinsam erleben?
Die Kaiser-Otto-Residenz bietet Ihnen stilvolle Seniorenwohnungen für höchste Ansprüche mit vielfältigen Leistungen und Freizeitangeboten.



Lernen Sie uns kennen:
im Rahmen einer Privat-Führung oder eines Probewohnens. Genießen Sie 3 Nächte im Gäste-Appartement inkl. Vollpension und vielen Annehmlichkeiten.
Wir freuen uns auf Sie!





Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin!
☎ 02 01 / 56 39 514
Scheidtmanntor 11 · 45276 Essen
direktion@kaiser-otto-residenz.de
www.kaiser-otto-residenz.de

GOP.

Verschenk' ein...



Jetzt GOP Gutscheine sichern!

GOP. Variété-Theater
Essen

variete.de

„Alt werden nicht die Alten, alt werden nur die Jungen“

Tag der älteren Generation am 21. September in der Innenstadt

Von Susanne Asche

„Alt werden nicht die Alten – alt werden nur die Jungen!“ Unter dieses Motto hatte Wulf Mämpel, Chefredakteur von esSen.on top, die Moderation seiner Talkrunde im Programm des Tags der älteren Generation 2022 gestellt. Es könnte zugleich die Überschrift für die gesamte Veranstaltung sein, die nach dem coronabedingten Ausfall 2020 am 21. September wieder in guter Tradition auf dem Kennedyplatz stattfand, ist Susanne Asche als Vorsitzendes Seniorenrates und Mitveranstalterin überzeugt.

Über 40 Organisationen, Einrichtungen und Vereine, darunter die Wohlfahrtsverbände, die Stadt Essen mit dem Seniorenreferat und dem Umwelt- und Bauamt, die Polizei, die Ruhrbahn und zahlreiche Seniorengruppen aus allen Stadtteilen waren der Einladung des Seniorenrats gefolgt. Von A wie ASB mit dem Wünschewagen bis Z wie das Seniorennetzwerk Zwar Bergerhausen

waren alle dabei, die in Essen rund um Gesundheit, Beratung, Betreuung und Pflege, Sicherheit oder Sport, Kultur, Beteiligung und Begegnung etwas für Seniorinnen und Senioren zu bieten haben. Dass die ältere Generation heute nicht mehr nur unter sich bleiben will, machte das Bühnenprogramm eindrucksvoll deutlich.

Ob die verschiedenen Chöre, Tanz- und Theatergruppen, die Auftritte aus den Sportvereinen und den Alten-



Susanne Asche

einrichtungen, die Beiträge zu mehr Mobilität und neuen Generationen-Wohnformen, die Präsentation von zwei Kurzfilmen von und mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus



Gerd Maschun, Christane Weinbörner und Susanne Asche in Aktion

Seniorenstiften in der Lichtburg bis zur Kastagnetten-Gruppe des Zentrums 60plus Heckstraße und dem Brückenschlag zu jungen Musikern der Folkwang Universität der Künste! Sie alle zeigen, dass die über 166.000 Menschen über 60 Jahre in Essen heute vielfach aktiv, mobil und kreativ unterwegs sind, sich gesellschaftlich einbringen wollen und so manches Ehrenamt ausfüllen. Das betonte auch Oberbürgermeister Thomas Kufen in seiner Eröffnungsansprache, als er auf die vielen ehrenamtlichen Aktivitäten Älterer hinwies.

So war dann auch das Fazit der Talkrunde mit Wulf Mämpel und Vertretern des Seniorenrats einhellig: In der Seniorenpolitik geht es nicht allein um Hilfen und Unterstützung bei altersbedingten Bedarfen und Einschränkungen.

Ältere Menschen haben den Anspruch, ein selbstverständlicher Teil der Gesellschaft zu sein. Ziel ist und bleibt ein generationengerechtes Zusammenleben in der Stadt.

Der Tag der älteren Generation hat wertvolle Impulse geliefert, dazu miteinander im Gespräch zu bleiben auch im Alltag.



Große Aufmerksamkeit und viel Freude herrschte auf der Bühne am Tag der älteren Generation.

Seniorenrat fordert stadtweites Seniorenticket für 30 Euro

Reines Digitalticket schließt viele Ältere aus

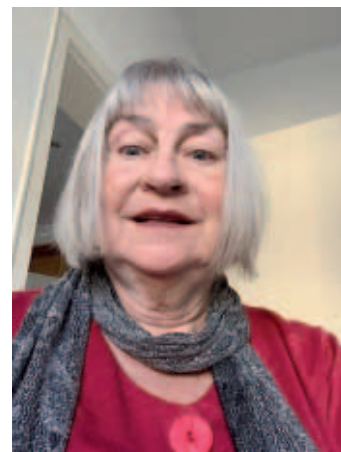
Von Christine Weinbörner

In der Diskussion um das bundesweite 49-Euro-Ticket hält der Seniorenrat an der Forderung eines Seniorentickets zum Preis von maximal 30 Euro für den Nahbereich fest. Das beschloss das Gremium in seiner letzten Sitzung einstimmig.

Dazu die Vorsitzende Susanne Asche: „Das 49-Euro-Ticket ist sicher ein attraktives Angebot für Pendler und Vielreisende. Die besonderen Bedarfe vieler älterer Menschen trifft es nicht. Die meisten Seniorinnen und Senioren nutzen den ÖPNV vor allem für ihre Alltagsgeschäfte in der Stadt. Bus und Bahn sind für sie oft die einzige Möglichkeit, Arztbesuche und Einkäufe zu erledigen und Freizeit- und Kulturangebote zum Beispiel in den Zentren 60plus wahrzunehmen. Das Rad ist da im Stadtverkehr keine Alternative. Der Preis von 49 Euro im Monat ist für Menschen nach dem Erwerbsleben mit kleineren Einkommen gerade auch angesichts der aktuellen Preissteigerungen zu hoch. Deshalb werden wir nicht locker lassen, für ein preiswertes Seniorenticket für nicht mehr berufstätige über 60-Jährige zu werben.“

Auch an der Beschränkung des jetzt beschlossenen 49-Euro-Tickets auf ein rein digitales Angebot üben die

Vertreter des Seniorenrats Kritik. „Eine Nutzung allein über das Smartphone schließt viele ältere Menschen aus und diskriminiert alle, die aus verschiedenen Gründen mit der neuen Digitaltechnik nicht sicher umgehen können oder wollen. Gerade bei geringen Einkommen ist ein einfach zu handhabendes Monatsticket im Scheckkartenformat die richtige Lösung“, ist sich die stellvertretende Vorsitzende Christine Weinbörner sicher.



„Dass es unabhängig vom 49-Euro-Ticket auch anders geht, zeigt das Beispiel der Stadt Hannover“, weiß der stellvertretende Vorsitzende Gerd Maschun, zugleich Vorstandsmitglied der Landesseniorenvertretung. „Dort gibt es schon seit längerem ein regionales 30-Euro-Seniorenticket in Kartenform. In NRW bietet die Stadt Bielefeld mit dem „Silber-Abo“ ein Seniorenticket für über 60-Jährige zum Preis von 38 Euro an“.

In einer mit der Ruhrbahn GmbH vereinbarten Arbeitsgruppe will der Seniorenrat das Thema Seniorenticket weiter verfolgen.

Vorhang auf für Jedermann

In 100 Jahren ist der Theaterring eine feste Größe in Essen geworden

Von Wulf Mämpel

Als Partner der Theater und Philharmonie GmbH Essen (TuP) ist der Essener Theaterring mit seiner inzwischen 100-jährigen Geschichte die traditionsreichste Besucherorganisation in der Stadt Essen. Tausende Theaterfreunde wissen die Vorteile einer Mitgliedschaft zu schätzen, die selbstverständlich nicht nur preisgünstige Abonnements bietet. Bei regelmäßigen „Ring-Treff-Abenden“ wird der Dialog zwischen Publikum und Theaterschaffenden gepflegt, und die exklusiven Gruppenreisen zu bedeutenden europäischen Kulturstätten und -ereignissen sind längst kein Geheimtipp mehr.

Wie alles begann: Die Schrecken des 1. Weltkriegs waren mal gerade vier Jahre vorüber, als sich neues Leben aus den Ruinen entwickelte: Das Kaiserreich war ruhmlos untergegangen, in der neuen, noch jungen Weimarer Republik wuchs zunehmend die Erkenntnis, dass die Theaterkultur allen Schichten des Volkes zugänglich sein sollte. Eine Welle der Begeisterung wurde mit der Gründung der Volksbühnen entfacht, die eine eindeutige Intention verfolgten: Theaterkultur ist Menschenrecht.

Was Anfang der 1920er Jahre mit der Gründung der Essener Volksbühne begann, setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Arbeit der nun „Essener Theaterring“ genannten Organisation fort: In der Erkenntnis, dass die Theaterkultur in ihrer Vielfalt allen Schichten des Volkes vermittelt, was uns vom Neandertaler unterscheidet: Als wichtiger Baustein des gesellschaftlichen Lebens und ein Beispiel dafür, wie der Mensch seinen Lebens-

raum gestaltet und formt. Kultur ist somit nicht elitär, wie immer behauptet wird, sondern allen Menschen – Jung und Alt – zugetan: Musik, Farben und Formen, die Sprache, Bewegung und Unterhaltung als ein bunter Mix und ein wichtiger Beitrag für die vielen Felder der Bildung. Freie Kultur für alle beginnt dort, wo Arroganz, Gewalt und Diktatur enden: wo Menschen zusammenleben, frei und neugierig, verantwortungsvoll und ebenbürtig.

Aus der dynamischen Volksbühnenbewegung der 20er Jahre entwickelte sich der Essener Theaterring – mit heute fast 3000 Mitgliedern eine feste Größe unserer Stadt. Kultur ist nicht elitär, sie vermittelt vielmehr den Weg zum schöpferischen Arbeiten, Denken und Fühlen und ist damit ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsbildung wie auch der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Das erkannten die Väter und Mütter der Volkstheaterbewegung bereits vor einhundert Jahren. Und sie hatten Recht: Was wäre unser Leben ohne die Vielfalt der schönen Künste. Kultur muss uns aber auch etwas wert sein. Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und die Kunschaffenden selbst haben es zu allen Zeiten in der Hand dafür zu sorgen, dass die Kultur so ausgestattet ist, dass sie atmen und expandieren kann. Denn es wird immer deutlicher, dass die Zukunft den Kreativen gehört!

Das Ruhrgebiet mit der Metropole Essen und viele andere Städte der Region haben seit weit über einhundert Jahren bewiesen, dass die Kultur einen hohen Stellenwert besitzt, denn sie ist ein harter Standortfaktor für jede Kommune. Doch es gibt immer wieder



Engagierter Vorsitzender:
Alfons Wafner

Zeiten, in denen es die Kultur schwer hat, denn es sind die Bürger, die sie prägen und bewundern. Jeder nach seiner Fassung. Also: Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist! So lebt die Kultur nicht als eine nur verwaltete, verstaubte Institution, sondern ist als Spielfläche für kreative Visionen für unsere freie Zivilisation von großer Bedeutung. Die Frage: Sind wir noch auf einem richtigen Weg, mit den vorhandenen Pfunden unserer Kulturlandschaft zu wuchern?

Dass die Kulturangebote einer Stadt und einer Region dazu beitragen, als starke Standortfaktoren zu wirken, beweist sich in vielen Kommunen sehr eindrucksvoll seit vielen Jahrzehnten. Ich hoffe, die Politik ist sich dessen immer noch bewusst. Kulturelle Existenz in einer Stadt ist keine schmückende Ausstattung, sondern sie ist eine Vorleistung, die allen zugutekommt. Eine so verstandene Kultur ist kein dekorativer Luxus, sondern sie ist Ausdruck eines menschlichen Grundbedürfnisses, nicht allein Standortfaktor, sondern Ausdruck von Humanität, Kreativität und Wohlbefinden – kurz:



Lass dich nicht stressen, Essen

Stadtwerkessen
Wir sind Zuhause.



Festakt im Grillo (von links): Schauspiel-Intendant Christian Tombeil, Oberbürgermeister Thomas Kufen, Vorsitzender Alfons Wafner und Geschäftsführer Tom Werner.

Teil unseres Bildungskanons! Gerade Abiturienten sollten wissen, dass Oskar Kokoschka kein Mittelstürmer von Schalke 04 gewesen ist, sondern ein berühmter Maler.

Kultur, lokale Kultur und die eigene Stadtgeschichte sollten Bürger mit Stolz erfüllen, sie sind und bleiben originäres Menschenwerk. Sie sollten Pflichtstoff für Kinder und Erwachsene sein. Ohne Herkunft eben keine Zukunft! Denn es gibt auch noch ein Leben neben dem Alltag. Der Wandel durch Kultur und Kultur durch Wandel hat längst stattgefunden. Und doch steht das Thema zurzeit nicht oben auf der Agenda. Ich wünsche allen Entscheidern eine glückliche Hand im Rahmen der kulturpolitischen Arbeit, zu der die Theaterlandschaft, die Museen, Musik, die Literatur, die Vielfalt der

schönen Künste ebenso zählen wie die Bildung, zu der ich auch die Herzensbildung zähle. Dieses riesige kulturelle Spektrum innerhalb unserer internationalen Gemeinschaft unterscheidet uns vom Affen. Es schafft Freiheit, einen offenen Geist und Toleranz und muss daher immer verteidigt, gefördert und gefördert werden! Denn der egomanische Putinismus wird scheitern.

Das wussten auch die Väter der Ruhrfestspiele, als sie 1947/48 die Idee der Ruhrfestspiele als „Arbeiterfestspiele“ ins Leben riefen, die sich sehr schnell zum europäischen Festival erster Güte entwickelten. Alles, was Rang und Namen im deutschsprachigen Raum auf der Bühne hatte, pilgerte zum Grünen Hügel nach Recklinghausen. Und die Kumpel

eroberten sich ihren Spielort mit Bravour. Als Beweis, dass Theaterkultur ein klassenloses Lebenselixier darstellt. Als der Vorhang aufging, staunten die Menschen, genossen für eine kurze Zeit das Auftreten der Stars und waren nach wenigen Spielzeiten Stolz auf „ihre Festspiele“.

Qualität aber hat ihren Preis! Kultur muss uns immer auch etwas wert sein. Billig, billiger, am liebsten umsonst – das geht auch künftig bei der Kultur wie im täglichen Leben nicht. Es kann nicht sein, dass Künstler an der Grenze zur Armut leben, von der Hand in den Mund. Kultur beginnt beim Händewaschen, sie ist Teil unseres humanen Zusammenlebens und damit etwas sehr Wertvolles. Damit Kultur ein harter Standortfaktor bleibt, müssen Politik, Wirtschaft,

Wissenschaft, private Mäzene, Vereine und Bürger sich darüber im Klaren sein: Ohne Kultur sind wir künftig nur wohlhabende Neandertaler!

Denn noch immer gilt: Die Kultur führt zu einem Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und von Menschen mit ihrer Umwelt, es bildet sich eine Gemeinschaft in einer Vielfalt. In dieser Gemeinschaft ist es von großer Bedeutung, immer wieder für neue Kulturen offen zu sein, Kultur weiterzugeben und zu verbreiten, denn dadurch entstehen humane Kulturräume und es gewinnt die Idee an Bedeutung, dass Kultur die Würde eines Menschen prägt.

Von Mark Twain stammt der Satz: „Kultur ist das, was übrigbleibt, wenn der letzte Dollar ausgegeben ist“.

Kultur ist eben mehr als alles andere ein Wert an sich. Wir sollten uns darüber immer im Klaren sein! Das ideologiefreie Ziel der Kultur ist die Aktivierung des Zuschauers zur Veränderung der Welt – also kein Stillstand. „Kultur für alle!“ Das ist bis heute das Ziel der Volksbühnen-Bewegung. Und schon die ersten Volksbühnen, die sich Ende des 19. Jahrhunderts gründeten, forderten: Der Theaterbesuch sollte für Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten erschwinglich sein. Und das Theater sollte auch die Lebensreali-



*Legende des Theaterrings:
Friedel Hanster*

täten aller Schichten auf der Bühne verhandeln. Die Berliner Volksbühne baute 1914 sogar ein eigenes Theater für diese Zwecke: Die heutige Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. In der Weimarer Republik dann hatte die Volksbühnen-Bewegung zeitweise mehr als 500 000 Mitglieder. 1920 gründeten die Vereine schließlich die erste Dachorganisation. Im Zuge der Gleichschaltung im Nationalsozialismus ab 1933 wurden die Theaterbesucherorganisationen jedoch zerschlagen und ihre Aktivitäten verboten. Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg leisteten die rasch wiedergegründeten Vereine einen entscheidenden Beitrag zum Wiederaufbau und zur Neugestaltung der Kulturlandschaft

im zerstörten Deutschland. 1948 wurde auch die Dachorganisation der Volksbühnen-Bewegung wiedergegründet.

Als Partner der Theater und Philharmonie Essen ist der Essener Theaterring mit seiner inzwischen 100-jährigen Geschichte die traditionsreichste Besucherorganisation in der Stadt Essen.

Tausende Theaterbesucher und Theaterbesucherinnen wissen die Vorteile einer Mitgliedschaft zu schätzen, die selbstverständlich nicht nur preisgünstige Abonnements – auch im Spartenmix – bietet.

Bei regelmäßigen „Ring-Treff-Abenden“ wird der Dialog zwischen Publikum und Theaterschaffenden gepflegt, und die exklusiven Gruppenreisen zu bedeutenden europäischen Kulturstätten und -ereignissen sind längst kein Geheimtipp mehr.

Unter dem Motto: Vorhang auf für alle Schichten des Volkes!



Das sollten Sie mal live erleben!

Opern, Operetten, Ballette, Schauspiele, Konzerte
- und das alles auch noch zu ermässigten Preisen?
Das bietet seit 100 Jahren der gemeinnützige
Essener Theaterring e.V. Fordern Sie unverbindlich
unseren ausführlichen Angebotsprospekt an!



Essener Theaterring e.V.

II. Hagen 2, 45127 Essen

Telefon 0201/ 22 33 08

www.essener-theaterring.de

Montag - Freitag von 11:00 - 16:00 Uhr

Guter Lebensabend

Ein Essay von Özlem Tasel

Und wieder ist ein Jahr vorbei. Wenn ich aus dem Fenster unseres Büros sehe, steht da diese riesige Linde inmitten des Hinterhofs. Schützend hat sie ihre Äste ausgebreitet, schenkt uns Schatten und Luft, Tag für Tag. Ihre tiefen Furchen, die ihren Stamm durchziehen stehen ihr gut, sie ist alt und würdevoll.

Alter und Würde, wie schön sich das anhört. Etwas, das wir doch irgendwann alle gerne hätten.

Wir wachsen jeden Tag ein bisschen, leisten unseren Teil, werden erfahren und ein Stück weise.

Wir werden alt. Heute älter als jemals zuvor und auch gesünder als jemals zuvor.

Mit dem Alter, bekommen Eigenheiten mehr Gewicht, neues ausprobieren und Lernen fällt zunehmend schwer, sich an neue Dinge zu gewöhnen auch. Sprachen, die wir vielleicht einmal gut gesprochen haben, sind nicht mehr zugänglich, das Gewohnte, was uns Sicherheit und ein Gefühl von Heimat gibt, tritt in den Vordergrund und wird immer attraktiver.

Und das darf auch so sein. Wenn die Zeit da ist, in der sich die Furchen in unser Gesicht zeichnen, möchten wir alle unsere Würde behalten.

Wir möchten für das anerkannt werden, wofür wir in dieser Welt gestanden haben und stehen.

Und dafür sind wir hier in Essen sehr gut aufgestellt, um unseren großartigen Menschen, mit den Furchen in ihren Gesichtern zu ermöglichen, in Würde zu altern.

Und doch gibt es einen Teil unserer Senioren, die ihren Lebensabend weniger gut verbringen können. Sie haben Ende der 60er Jahre ihre Heimat verlassen, um sich und ihren Familien ein besseres Leben zu bieten und um Deutschland beim Aufbau einer sicheren Zukunft zu unterstützen. Die sogenannten Gastarbeiter der ersten Generation, die einem Nachkriegsdeutschland Ausgleich waren im Arbeitskräftemangel und beim Wirtschaftswunder.

Erstmal mit einem Aufenthaltsrecht von einem Jahr, arbeiteten sie vor allem da, wo es heimische Arbeitskräfte vor scheute: In der Metallindustrie, im Baugewerbe, in der Landwirtschaft und im Bergbau. Besonders harte Arbeit, besonders schmutzige Arbeit, Schicht und Akkordarbeit, viele Überstunden und schlechte Unterkünfte, das alles fordert nun seinen Tribut.

Dieses Altern ist ein anderes, weit weg von der ersten Heimat. Es ist ein anderes Altern, wenn die Hilfsangebote meine Eigenheiten nicht berücksichtigen mögen, meine Gewohnheiten, meine Bedürfnisse sind andere.

Vielleicht sind es andere, weil ich sehr viele Jahre meines Lebens hart gearbeitet habe und kein Raum da war, um so etwas wie Teilhabe oder gar Integration für mich zu gestalten. Anders, weil es vielleicht nicht so einfach war in der Schichtarbeit, zwischen den Stahlrohren und von Menschen umgeben, die selbst kein Deutsch sprachen.

Wie sollte ich so eine Sprache lernen, die mir so etwas wie Integration nun ermöglichen könnte – oder



Özlem Tasel

ich habe diese Sprache schlicht und ergreifend vergessen, weil das Alter, das nun mal mit sich bringen kann. Vielleicht aber auch anders, weil ich mich in diesem Alter nun mit dem Ende meines Lebens auseinandersetzen muss und mir meine Spiritualität und Religiosität deshalb wichtiger geworden ist und diese sich von deiner unterscheidet.

Dies kleine bisschen „anders“, dafür interessieren wir uns bei „Guter Lebensabend Essen“.

Wir möchten wissen was anders ist und eine Teilhabe ermöglichen, die allen unseren „Alten“ ermöglicht, einen würdevollen guten Lebensabend zu gestalten.



© Radnatt - stock.adobe.com



**bringt Ideen
in Bewegung**

Projekt für nachhaltige Mobilität

Es ist eines der Themen, das Politik und Stadtgesellschaft seit Jahren umtreibt: der Klimawandel. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Umwelt zu schützen und Mittel und Wege zu finden, Natur und Ressourcen zu schonen. Die große Frage ist dabei: Wie kann das in einer modernen pulsierenden Großstadt wie Essen funktionieren? Um Lösungen für die unterschiedlichen Lebensbereiche einer Metropole zu finden, setzt die Stadt Essen verschiedenste Projekte und Maßnahmen ein.

Im Bereich Mobilität ist eines davon das Projekt Be-MoVe. Es konzentriert sich seit 2022 beispielhaft auf den Stadtteil Holsterhausen und die Innenstadt und kümmert sich um die Kernfragen einer modernen, nachhaltigen Mobilität: Wie können städtische Räume und Straßen so umgestaltet werden, dass sich die Anwohner*innen wohl fühlen und gleichzeitig schnell und komfortabel zur Arbeit, zum Einkaufen oder zum Arzt kommen? Was muss in einer Straße oder auf einem Platz verändert werden, um einen sicheren und komfortablen Fuß- und Radverkehr zu ermöglichen? Was brauchen Anwohner*innen,

Pendler*innen, Familien, Jüngere und Ältere, um das Auto stehen zu lassen und nachhaltige Alternativen zur Fortbewegung zu nutzen?

Be-MoVe will genau das herausfinden und setzt dabei nicht nur auf wissenschaftliche Unterstützung. Be-MoVe leitet sich ab vom Titel: „Beteiligungs-basierte Transformation aktiver Mobilität für gesundheitsfördernde Stadt- und Verkehrsinfrastrukturen“. In der Praxis heißt das, dass bei den Aktionen und Versuchen vor Ort die Ideen und Meinungen der Bewohner*innen in den Stadtteilen selbst gefragt sind. Es ist ausdrücklich erwünscht, mitzugestalten und gemeinsam mit der Stadtverwaltung aktiv zu werden.

Temporäre Projekte zum Test

Ende Mai 2022 wurde beispielsweise in Holsterhausen ein sogenanntes Parklet an der Rottstraße, in unmittelbarer Umgebung des Kopstadtplatzes aufgestellt. Dabei handelt es sich um ein Holzmodul mit Sitz- und Tischflächen, das mit Blumen bepflanzt ist und auf einem Parkplatz aufgebaut wurde. Fünf Monate lang konnte sich jede*r Vorbeikommende an diesem Parklet hinsetzen und eine Pause machen, sich mit anderen Menschen austauschen und unterhalten.



© Johanna Bartsch

In noch etwas größerem Umfang wurde wenig später auch im Stadtteil Holsterhausen ein Parklet umgesetzt. Das Projekt „Stadtterrassen“ startete im August 2022. Auch sie bestehen aus mobilen Holzelementen, an denen Besucher*innen beispielsweise ihr Fahrrad abstellen und verweilen können. Hier wurden fünf Standorte auf Parkplätzen beziehungsweise Straßenabschnitten an der Gemarken- und Kahrstraße genutzt. Zwei Monate lang wurden dort, statt Autos zu parken, Gespräche geführt, wurde Kaffee getrunken und diskutiert. Es gab Platz für kleine Lesungen oder Konzerte und Sprechstunden mit den Projektverantwortlichen vor Ort. So sollten die

Stadtterrassen nicht nur eine alternative Möglichkeit aufzeigen, Straßenräume anders zu nutzen, als bisher gewohnt. Sie förderten als neuer Treffpunkt im Stadtteil auch den Kontakt der Menschen untereinander und den Austausch mit Mitarbeiter*innen des Projekts.

Fahrradplattformen

Wie hoch ist der Bedarf an Abstellmöglichkeiten für Fahrräder? Nehmen Menschen öfter das Rad, wenn sie wissen, dass sie es am Zielort auch gut parken können? Ab Oktober 2022 wurden probeweise fünf Fahrradplattformen in Holsterhausen und in der Innenstadt aufgestellt. An ihnen können an Metallbügeln Fahrräder leicht abgestellt werden. Auch für diese Plattformen wurden Parkplätze als Standort ausgewählt. Die Testphase dauert fünf Monate.



© Stadt Essen, Elke Brochhagen

Wird der Abstellplatz von Fahrradfahrer*innen gut angenommen, soll er dauerhaft als Fahrradparkplatz dienen, die Plattformen werden dann durch fest eingebaute Fahrradbügel ersetzt. Wird der gewählte Standort nicht gut genutzt, wird der Parkplatz für Autos wieder freigegeben und ein neuer Standort zum Test gesucht.

Alle Realexperimente – Parklet, Stadtterrassen oder auch die Fahrradplattformen – wurden und werden mittels Befragungen (teils auch online) und Beobachtungen durch wissenschaftliche Mitarbeiter*innen begleitet.

Kritische Auseinandersetzung

Viele Fußgänger*innen und Radfahrer*innen haben die Parklets und Stadtterrassen gerne genutzt und ausprobiert. Es wurde oft als sehr angenehm empfunden, sich hinsetzen und verweilen zu können, die Rad-

station nutzen zu können und das in einer mit Pflanzen geschmückten Atmosphäre. Von einigen kam auch der Wunsch, es in anderen Stadtteilen ebenso umzusetzen und dauerhaft zu integrieren. Kritik gab es beispielsweise zu den gewählten Standorten, da Parkplätze für die Zeit der Erprobung für Autofahrer*innen nicht nutzbar waren. Auch zu nächtlichen Ruhestörungen durch laute Menschen an den Stadtterrassen gab es Rückmeldungen. Die meisten Rückmeldungen an die Stadtverwaltung waren jedoch sehr positiv. Kritik und Diskussionen sind beim Projekt Be-MoVe durchaus erwünscht. Es fördert den aktiven Austausch und die Auseinandersetzung mit dem Thema nachhaltige Mobilität.

Hörspaziergänge

Einen recht ungewöhnlichen Ansatz bei der Betrachtung von Straßenräumen und deren (Um-)Gestaltung findet sich bei den organisierten Hörspaziergängen. Dabei stand die Frage im Fokus, wie der Stadtteil, in dem die Menschen leben, klingt. Was hören die Menschen beim Spaziergang durch die Straßen? Ist es laut oder leise, angenehm oder störend? Über mehrere Monate gab es viele Termine, an denen jede*r teilnehmen und einen gemeinsamen Spaziergang durch Holsterhausen oder die Innenstadt machen konnte. Die Teilnehmer*innen wurden dabei von Mitarbeiter*innen des Instituts für Urban Public Health des Universitätsklinikums Essen begleitet.



© pablocalvog – stock.adobe.com

Die wahrgenommenen Geräusche wurden per Fragebogen beschrieben. Nach der wissenschaftlichen Auswertung können die Ergebnisse für die zukünftige Planung von Straßen und Plätzen für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen hilfreich sein.

Mitmachen und Ideen einbringen

Um die Menschen in den Stadtteilen an den Projekten zu beteiligen und den Raum für Ideen und Meinungen zu schaffen, luden die Projektverantwortlichen zu mehreren Workshops in Holsterhausen und der Innenstadt ein.



© Johanna Bartsch

Wie lässt sich öffentlicher Raum attraktiv gestalten? Wie kann die Situation für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen verbessert werden? Mögliche Ideen waren beispielsweise besser ausgebaute Wege zwischen der Universität Duisburg-Essen, der „grünen Mitte Essen“ sowie der City Nord bis zum Essener Hauptbahnhof. Sollte es vielleicht auch mehr Parkhäuser für Fahrräder geben? Auch die Vision einer autofreien Innenstadt war dabei Thema. Die Workshops boten die Möglichkeit, eigene Vorstellungen einzubringen und sich aktiv am Geschehen zu beteiligen.

Das Projekt Be-MoVe wird bis Mitte 2024 andauern und weitere Realexperimente und Workshops durchführen. Die Ideen und Anregungen fließen in die Projekte von Be-MoVe mit ein und sind zentraler Bestandteil der Arbeit der Stadt Essen für die Mobilitätswende.

Das Projekt Be-MoVe wird von der Grünen Hauptstadt Agentur (GHA) der Stadt Essen koordiniert. Verbundpartner sind das Institut für Mobilitäts- und Stadtplanung der Universität Duisburg-Essen (imobis) und das Institut für Urban Public Health (InUph) am Universitätsklinikum Essen. Es wird durch das Förderprogramm „MobilitätsWerkStadt 2025“ des Bundesforschungsministeriums (BMBF) unterstützt.

Vier Fragen an Dr. Björn Ahaus

Projektmanager der Grünen Hauptstadt Agentur (GHA) der Stadt Essen und zuständig für das Projekt „Be-MoVe“.

Be-MoVe ist ein Herzensprojekt von Ihnen. Warum?

Weil es die Möglichkeit bietet, Elemente der von der Stadt Essen geplanten Mobilitätswende schon heute in Reallaboren „einfach mal auszuprobieren“, gute Ideen weiterzuentwickeln und zu verfeinern, nicht so gute Ideen zu verwerfen und zusammen mit unseren Forschungspartnern neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Was hat Sie bisher bei der Durchführung des Projekts am meisten überrascht?

Dass es sehr viele Menschen in dieser Stadt gibt, die Lust auf die Mobilitätswende haben. Sie lassen sich inspirieren durch unsere Realexperimente, tragen aber vor allem auch ausgezeichnete Ideen an uns heran. Sie wünschen sich etwa an vielen Stellen Parklets oder gute Rad- und Fußwege und leben schon heute die Mobilitätswende und steigen auf Bus und Bahn, Fuß- und Radverkehr, Carsharing oder auch E-Scooter um.

Kritiker bemängeln, dass durch Projekte wie Be-MoVe beispielsweise der Autoverkehr zu sehr eingeschränkt wird. Wie sehen Sie das?

Mit Be-MoVe unterstützen wir einerseits eine gesellschaftliche Entwicklung, die bereits im Gange ist. Der Verkehr in Essen ist dabei allerdings immer noch sehr autofreundlich gestaltet. Andererseits haben wir uns mit Beschluss des Stadtrates als Stadt Essen das Ziel gesetzt, dass bis 2035 75 Prozent der Wege in Essen mit Bus und Bahn, dem Rad oder zu Fuß zurückgelegt werden. Dafür schaffen wir die Bedingungen.

Wann war aus Ihrer Sicht Be-MoVe erfolgreich?

Wenn aus den Reallaboren gute Ideen und Konzepte entstehen, die verstetigt und möglichst stadtweit ausgerollt werden (können) und sie einen Beitrag für die Mobilitätswende in Essen leisten.

SeniorenNetzwerke sorgen für einen neuen Schwung

Ziel: In allen Stadtteilen geplant – Miteinander wird gestärkt

Von Hartwig Paus

Seit Anfang 2020 gibt es in allen Essener Stadtbezirken die Zentren 60plus. Im Rahmen der offenen Seniorenarbeit haben die zwölf Zentren verschiedene Aufgaben, zu denen exemplarisch folgende zu nennen sind:

- Beratung zu allen Fragen des Älterwerdens und ggf. Vermittlung an Fachdienste (Lotsen und Wegweiserfunktion)
- Organisation von Freizeit- und Kulturveranstaltungen
- Präsenz in den Bezirken und Stadtteilen
- Vernetzung mit Akteurinnen und Akteuren der Offenen Seniorenarbeit
- Unterstützung vorhandener Strukturen

Über die Zentren 60plus wurde in den letzten Ausgaben esSen.on top schon regelmäßig berichtet.

Neben den genannten Aufgaben ist es ein weiteres Ziel, in allen Stadtteilen in Essen SeniorenNetzwerke zu gründen. Seit diesem Frühjahr haben die Zentren 60plus damit begonnen und in mittlerweile neun Stadtteilen wurden solche SeniorenNetzwerke bereits gegründet (siehe Infokasten). Weitere werden im nächsten Jahr folgen. Bürgerinnen und Bürger sollen dabei unterstützt und begleitet werden gemeinsam mit anderen die eigenen Interessen umzusetzen. Diese Form der Förderung von Selbstorganisation ist in Essen neu und findet großen Anklang.

Zu den jeweiligen, stadtteilbezogenen Gründungsveranstaltungen wurden Seniorinnen und Senioren ab einem Alter von ca. 60 Jahren eingeladen. Je nach Altersstruktur und Größe der jeweiligen Wohnquartiere wurden von Herrn Stadtdirektor Peter

Renzel zwischen 1.000 und 3.000 Personen eingeladen. Bei einigen Gründungsveranstaltungen begrüßte er die interessierten Besucherinnen und Besucher persönlich.

Die Einladungen richteten sich an alle, die sich auf die Suche nach Gemeinschaft(er)leben begeben und sich im Wohnumfeld und Stadtteil gegenseitig unterstützen wollen. Netzwerkerinnen und Netzwerker bestimmen dabei ihr Programm selbst. „Die Netzwerkgruppen sind so bunt wie die Menschen, die sich auf das „Abenteuer“ der Selbstorganisation und der Offenheit im Prozess einlassen“ (Zitat aus dem Einladungsschreiben). Eingeladen waren und sind jeweils auch Bürgerinnen und Bürger, die noch nicht zur Altersgruppe gehören und sich dennoch angesprochen fühlen.

Eine Teilnahme zum jetzigen Zeitpunkt ist in allen SeniorenNetzwerken erwünscht und jederzeit möglich. Denn ein wesentliches Merkmal der Netzwerke ist ihre Offenheit, so dass man jederzeit dazu kommen oder sich auch mal zurückziehen kann.

Der Einladung zu den Gründungsveranstaltungen folgten zwischen 80 und 190 Interessierte, die über den weiteren Ablauf und über erste Planungen informiert wurden. In kleineren Gruppen kam man ins Gespräch zu den Aktivitäten, die man sich gemeinsam mit anderen Interessierten vorstellen kann.

Nach der Auftaktveranstaltung bildeten sich in den Stadtteilen jeweils so genannte Basisgruppen, die sich zweimal im Monat treffen, um ihre Aktivitäten zu planen und durchzuführen. Darüber hinaus gibt es dort die Gelegenheit die eigene Nachbarschaft besser kennenzulernen. Auch gute Freundschaften sind in der kurzen Zeit schon entstanden.



Auftaktveranstaltungen

Foto: Julia Kumpmann

Neue Perspektiven für Personalbemessung in Pflegeeinrichtungen

Als Anbieter von Altenwohn- und Pflegeheimen in Essen freuen wir uns über die Neuerungen, die die Grundlagen der neuen Personalbemessung in Pflegeeinrichtungen mit sich bringen. Denn sie ermöglichen, die Arbeitsorganisation in den Pflegeeinrichtungen und die Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege neu zu ordnen. Insbesondere soll durch mehr Personal in der Pflegeassistenz Entlastung für Fachkräfte geschaffen werden. Eine gute Basis dafür haben wir bereits in den letzten Jahren durch die Schaffung weiterer Stellen im Bereich der Fachkräfte und der Pflegeassistenz gelegt.

Wir freuen uns darauf, dass dies über kurz oder lang zu einer weiter steigenden Attraktivität der Arbeitsbereiche in der Pflege führen wird. Für Mitarbeitende werden dabei vor allem neue Arbeitszeitmodelle und eine verlässliche Dienstplangestaltung eine wesentliche Rolle spielen. Unabhängig davon werden wir jetzt und in Zukunft weiterhin alles dafür geben, das Leben der Personen, die sich uns anvertrauen und die in unseren Einrichtungen ein neues Zuhause finden, lebenswert zu gestalten und gegenseitig füreinander da sein.



Georg Gal
Stiftungsvorstand

Sie möchten mehr über die Arbeit in unseren Einrichtungen erfahren? Dann melden Sie sich gern bei uns. Tel.: 0201 / 867568162 oder auf der Internetseite: www.ng-se.de

Gesamtunternehmen
Nikolaus Groß
Stiftung Essen

Wir pflegen Menschen im Essener Nordwesten

Gesamtunternehmen
Nikolaus Groß
Stiftung Essen

Mehr über unsere Altenwohn- und Pflegeheime erfahren Sie bei einem persönlichen Besuch. Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für einen Rundgang.

ALBERT SCHMIDT HAUS · VOGELHEIM

Altenwohn- und Pflegeheim

HAUS ST. ANNA · ALTENDORF

Altenwohn- und Pflegeheim

BERTHA KRUPP HAUS · BEDINGRADE

Wohnen und Leben im Alter

HAUS ST. MARIA IMMACULATA · BORBECK

Altenwohn- und Pflegeheim

HAUS ST. MONIKA · ALTENESSEN

Altenwohn- und Pflegeheim

HERMANN KNOTTE HAUS · FRINTROP

Seniorenwohnungen

PAPST LEO HAUS · FRINTROP

Altenwohn- und Pflegeheim

Mehr Infos: Tel. 02 01 / 86 75 681-0
info@ng-se.de · www.ng-se.de



Gut für den Essener Nordwesten!

DR. WEISS
BERATER-ZAHNÄRZTE

Gesund beginnt im Mund

DR. MICHAEL WEISS
Zahnarzt | Zahntechnikmeister
DR. MARION LYDIA WEISS
Fachärztin für Kieferorthopädie

**Ihre Zahnarztpraxis ganz nah –
bei Ihnen zu Hause oder
in Ihrer Pflegeeinrichtung.**



Bei Pflegegrad kommen wir auch zu Ihnen:
Tel. 0201. 820 870 | www.berater-zahnaerzte.de

DR. WEISS
BERATER-ZAHNÄRZTE

MUNDIALE
MUNDPFLEGE-ZENTRUM

MOBILE
ZAHNMEDIZIN

Viehhofer Straße 2-4 | 45127 Essen | empfang@berater-zahnaerzte.de

SeniorenNetzwerke



Auftaktveranstaltungen

Foto: Friedhelm Neubauer

Die Netzwerkgruppen sind so unterschiedlich wie die Stadtteile selbst. Trotzdem gibt es Überschneidungen in den Aktivitäten, die diese Gruppen gemeinsam, regelmäßig oder auch einmalig unternehmen. Exemplarisch sind das:

- Regelmäßige Wanderungen bzw. Spaziergänge
- Spieleabende
- Radtouren
- geselliges Kaffeetrinken und offene Cafés
- Ausflüge und Städtereisen
- Smartphone-Beratung
- Politischer Gesprächskreis
- Gemeinsamer Besuch des Seniorenkinos
- Stadtteilfehrung

- Literaturgesprächskreis
- Yoga auf dem Stuhl
- Nordic Walking
- Museums- und Theaterbesuche
- Veranstaltungen passend zu den Jahreszeiten,

sowie weitere Aktionen, die während der Auftaktveranstaltungen gesammelt wurden, aber bisher noch nicht umgesetzt werden konnten.

Ideen für neue Interessensgruppen werden laufend von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingebracht, so dass eine lebendige Atmosphäre entsteht, um andere Menschen kennenzulernen und Interessen gemeinsam umzusetzen.



Auftaktveranstaltungen

Foto: Friedhelm Neubauer

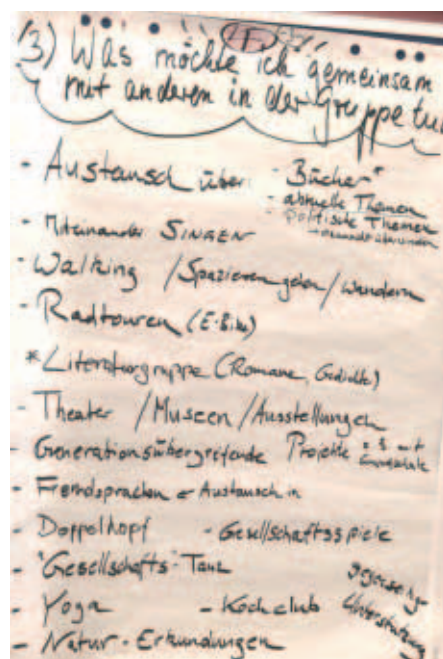


Foto: Friedhelm Neubauer

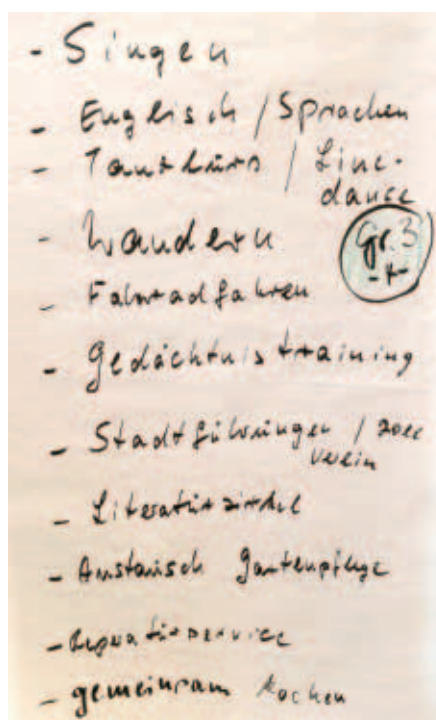


Foto: Friedhelm Neubauer

Wenn Sie Lust bekommen haben, in einem der SeniorenNetzwerke mit zu machen, wenden Sie sich einfach an die jeweiligen Kontaktpersonen in den Zentren 60plus, die für weitere Informationen gerne zur Verfügung stehen und die nächsten Termine der Basisgruppen nennen können.

Kontaktdaten SeniorenNetzwerke

Bezirk I, Netzwerk Frillendorf

Marina Vukoman, Zentrum 60plus
Rottstr. 24, 45127 Essen
Tel: 0201-319375926
Mobil: 0157-80624207
Mail: M.Vukoman@caritas-e.de

Bezirk II, Netzwerk Rellinghausen/Stadtwald

Hartwig Paus, Zentrum 60plus
Isenbergstraße 81, 45130 Essen
Tel.: 0201-260958
Mail: hartwig.paus@ekir.de
Homepage:
www.seniorennetzwerkrellsta.de

ZWAR Gruppe Bergerhausen

Am Krausen Bäumchen 61,
45136 Essen
Tel.: 0176-95220093
Mail:
zwar-essen-bergerhausen@web.de
Homepage:
www.zwar-essen-bergerhausen.de

Bezirk III Frohnhausen

Ulrike Wagener,
Zentrum 60plus Messings Garten
Messings Garten 4, 45147 Essen
Tel.: 0201-8778990
zentrum60plus@contigo-ruhr.de

Bezirk IV Bochold

Olaf Bittner, Lisa Moseler, Zentrum
60plus Butzweg
Butzweg 5, 45355 Essen
Tel.: 0201-22 00 744
E-Mail: olaf.bittner@awo.essen.de,
lisa.moseler@awo.essen.de

Bezirk V, Netzwerk Altenessen-Süd

Pauline Faber, Zentrum 60plus
Hövelstraße 71, 45326 Essen
Tel.: 0201-84320545
Mobil: 0177-7618753
Mail: pauline.faber@ekir.de

Bezirk VI Katernberg

Birgit Langer, Lisa Moseler, Zentrum
60plus Alte Kirchstraße
Alte Kirchstraße 1, 45327 Essen
Tel.: 0201-36 11 153
E-Mail: birgit.langer@awo-essen.de,
E-Mail: lisa.moseler@awo-essen.de

Bezirk VII Kray

Zentrum 60plus
Kramerstraße 80-82, 45276 Essen
Tel.: 0201-1805971
Mail: zentrum60plus@asb-ruhr.info

Bezirk VIII Netzwerk Heisingen

Ulrike Peine, Zentrum 60plus
Klapperstraße 70, 45277 Essen
Tel.: 0201-632569927
Mobil: 01577-629 4493
Homepage:
Seniorennetzwerk Heisingen
(seniorennetzwerk-heisingen.de)
Mail: u.peine@caritas-e.de

Bezirk IX Werden

Evelina Muntendorf, Zentrum 60plus
Heckstraße 27, 45239 Essen
Tel: 0201-8474-270
Mail:
evelina.muntendorf@drk-essen.de



Universitätsmedizin Essen

Streik-Ende am Universitätsklinikum Essen

Wir sind zurück – mit 100 % Leistung.

Die letzten Wochen verlangten von allen Beteiligten einen langen Atem. Umso mehr freut es uns, Ihnen mitteilen zu können, dass diese Ausdauer sich für alle ausgezahlt hat. Denn das Universitätsklinikum Essen ist wieder vollumfänglich für Sie da. Und bietet Ihnen gewohnt smarte Behandlungen – mit optimaler Personalbesetzung und 100 % Leistung.

Wir bedanken uns für Ihre Geduld und Ihr Verständnis während der Streikphase. Vereinbaren Sie jetzt Ihre Termine. Wir freuen uns auf Sie!



Universitätsmedizin Essen
Universitätsklinikum



Universitätsmedizin Essen
Ruhrlandklinik



Universitätsmedizin Essen
St. Josef Krankenhaus Werden



Universitätsmedizin Essen
Herzchirurgie Essen-Huttrop

Jetzt Termin
vereinbaren!
www.ume.de

Sternstunden am Markttag in Borbeck

Ein alternativer Weihnachtsmarkt – Über 40 Fördervereine aktiv

Von Susanne Asche

Endlich wieder Weihnachts-Markttag in Borbeck! Zweimal musste die traditionelle gemeinnützige Veranstaltung pandemiebedingt pausieren. So waren die Freude und die Begeisterung für die gute Sache doppelt groß, als sie am I. Advent, dem 27. November, wieder auf dem Alten Markt in Borbeck zusammenkamen.

Rund 40 Fördervereine, die Borbecker Schulen, Kirchgemeinden und in Borbeck sozial tätige Gruppierungen und Initiativen zeigten generationenübergreifend an ihren liebevoll geschmückten Ständen, wofür sie das ganze Jahr über gebastelt und gewerkelt haben. Es gab auf dem Platz vor der Borbecker Hauptkirche St. Dionysius einfach alles, was das Herz zur Vorweihnachtszeit begehrt.

Die Besucher wussten den großen ehrenamtlichen Einsatz der Mitwirkenden zu danken. Von 11:00 Uhr bis zum gemeinsamen Abschluss um 18:00 Uhr füllten sie zu Hunderten dicht gedrängt die Gassen zwischen den Ständen und machten reichlich Gebrauch von der Gelegenheit, mit Liebe hergestellte Weihnachtsdekoration, vielfältiges Gebäck, feine Marmeladen und so manches nützliche Weihnachtsgeschenk für ihre Lieben zu erstehen. Für das leibliche Wohl sorgten Tee, Kaffee und Kuchen, feine Liköre, der obligatorische Glühwein, wärmende Suppe, Bratwürstchen und nicht zuletzt der Grünkohl und Reibeplätzchen der Freiwilligen Feuerwehr.

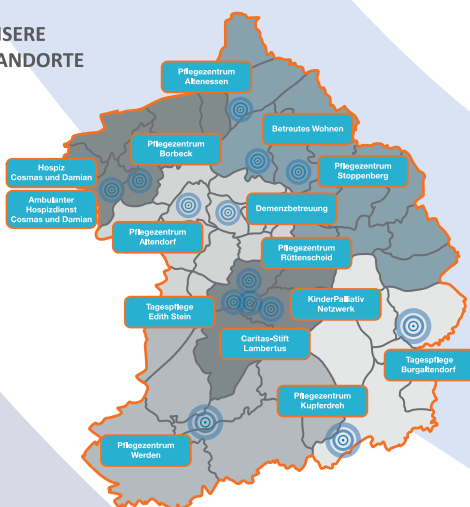
Dass es dabei allen dabei auch warm ums Herz wurde, war dem bunten Bühnenprogramm mit musikalischen Beiträ-

gen der Schulen und Borbecker Chören zu verdanken. Den Anfang machten wie immer mit dem Glockenläuten von der Dionysiuskirche das Schönebecker Jugend-Blasorchester Essen (SJB) mit dem Lied „Tochter Zion“ und weiteren vorweihnachtlichen Klängen. Danach formierten sich in bunter Folge Schulchöre der Borbecker Gymnasien und Grundschulen mit Weihnachtsliedern und die Kinder des Vereins „Zug um Zug“ mit Melodien aus ihrem aktuellen Gospelprojekt auf der Freitreppe zum Kirchhügel zur nächsten Musikrunde.

Auch die ältere Generation vertreten durch den Gemischten AWO-Chor, die inklusive Tanzgruppe der Flotten Socken, der Clown „Bobori“ und ein leibhaftiger Nikolaus des Don-Bosco-Stifts durften nicht fehlen.



UNSERE STANDORTE



Caritas-SkF-Essen gGmbH www.cse.ruhr
Kopstadtplatz 13 | 45127 Essen | Telefon: 0201 • 319375-127



Wir sind mit unseren Pflegezentren, dem Caritas-Stift Lambertus und verschiedenen Betreuungsangeboten ganz in Ihrer Nähe ...



**SIE UND WIR
STARK IM
QUARTIER**



RESIDENZBESICHTIGUNG

Jeden 1. Samstag im Monat
um 14:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



MUNDUS Senioren-Residenzen GmbH

Senioren-Residenz Essen

Girardetstraße 16

45131 Essen

Telefon 0201-72 07-0

www.mundus-leben.de



MUNDUS LEBEN
Senioren-Residenzen





Bratwürstchen, Kuchen und Glühwein waren schon ausverkauft, als am späten Nachmittag Oberbürgermeister Thomas Kufen seine Verbundenheit mit den vielen ehrenamtlich Tätigen bezeugte und den Blick für die Bedeutung des Zusammenhalts in der Stadt angesichts des Ukrainekriegs öffnete.

So kamen die Mitwirkenden berührt von den Eindrücken und Begegnungen pünktlich zum Abendläuten zur traditionellen Schlussrunde mit dem Pfarrer der Dionysiusgemeinde zusammen. Der hatte zum Abschiedsgruß einen kleinen leuchtenden-Stern mitgebracht: „Sternstunden kann man nicht bestellen, sie geschehen!“ Nicht wenige in der Runde waren sich sicher, an diesem Tag eine Sternstunde erlebt zu haben.

Veranstaltet seit 1994 vom Borbecker Bürger- und Verkehrsverein e.V. (BBVV) und dem Initiativkreis CeBo-Borbeck e.V. hat der Borbecker Weihnachts-Markttag am 1. Adventssonntag eine Alleinstellung. Keiner der Mitwirkenden arbeitet kommerziell. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Bezirksvertretung Borbeck, den BBVV und die Deichmann-Stiftung dient ihr gemeinsamer Einsatz allein den vielen guten Zwecken, für die sie in der großen Borbecker Gemeinschaft tätig sind. Und für eine gemeinsame Spende bleibt auch noch Geld.

Dass die Veranstaltung seit nunmehr 26 Jahren ein Borbecker Gemeinschaftsanliegen ist, zeigt auch das von Kindern der Bischof-von-Ketteler-Schule gestaltete Plakat, das den Weihnachts-Markttag ankündigt.



Alle Bilder von C. Beckmann und W. Frosch



Ein Fünkchen Hoffnung

... für den Essener Norden – Pflege und Beratung kostenlos

Von Gerd Maschun

Michaela Müller arbeitet als Krankenschwester in einem Krankenhaus in Essen. Mitte März 2022 machte es bei ihr Klick! Bei ihrer Arbeit ist ihr aufgefallen, dass viele ältere Menschen unter Altersarmut, Vereinsamung und Versorgungsproblemen leiden. Sie haben keine Ansprechpartner, mit denen sie sich austauschen können. Das ist ein ernstzunehmendes Problem in unserer Gesellschaft. Der Anteil dieser Menschen ist sehr hoch und steigt weiter an. Die Vereinsamung entsteht meist dadurch, dass diese Senioren und Seniorinnen alleine in ihrer Wohnung leben. Das führt dazu, dass ebenso Verwahrlosung eintritt. Wer kümmert sich um diese Menschen? Das Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Essen und andere soziale Einrichtungen wie AWO, Diakonisches Werk, Caritas usw. können nicht alles leisten. Beratung ja, aber dann? Es fehlen entsprechende Heimplätze und in der Kurzzeitpflege sind vier bis sechs Wochen halt zu wenig. Auch sind diese Plätze nicht so leicht zu bekommen.

Michaela Müller (Nordfünkchen) und Heike Goebel (Leiterin der Naturheilpraxis ohne Grenzen e.V.) haben sich zur Aufgabe gemacht, Senioren und Seniorinnen, die über kein hohes Einkommen (Rente) verfügen, ehrenamtlich zu unterstützen. Sie bieten kostenlose Fußpflege, die individuell sein kann, und Gespräche (Sprechstunde) bei einem Kaffee oder Tee an. Auch wird unterstützend eine Massage und Fachtherapie von einer Therapeutin in Heilkundepraktiken kostenlos angeboten. Heike Goebel, die sich in der



Naturheilkunde bestens auskennt, ist bei diesen Terminen anwesend. Entsprechende Tipps über Ernährung, Vitamine und andere gesundheitliche Belange werden zusätzlich angeboten.

Ebenso gibt es viele Sach- und Geldspenden: Bei den Sachspenden handelt es sich um verpackte Lebensmittel, die man immer braucht. Mit den Geldspenden werden Lebensmittel, Vitamintabletten, Körperpflegemittel und vieles mehr gekauft. Was ich toll finde, ist, dass Frau Müller zwei Wohnräume in ihrem Haus zu Verfügung stellt.

Am 17. September 2022 wurde die Nordfünkchen-Praxis eröffnet. Eine Vielzahl von Gästen war an diesem Samstagmorgen geladen. Stadtdirektor und Sozialdezernent Peter Renzel hielt ein schönes Grußwort an die Gastgeberin und an die Gäste. Natürlich haben Michaela Müller und Heike Goebel ebenfalls nette begrüßende Worte an die Gäste gerichtet. Die Freude war sehr groß, dass so viele Unterstützer anwesend waren. Zwei Vorstandsmitglieder des Seniorenrats der Stadt Essen waren auch unter den Gästen: Susanne Asche (Vorstandsvorsitzende) und Gerd Maschun (Stellvertretender Vorstandsvorsitzender) fanden diese Eröffnung hervorragend. Die vielen Gäste haben sich bei kleinen Snacks, Kaffee, Kuchen und Pizza gut ausgetauscht und lobende Worte gefunden. Alle hoffen auf großen Zuspruch, dass die Seniorbürger dieses großzügige Angebot annehmen.

Tipps für feste Termine: Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat kann man telefonisch einen Termin unter 0157 53973788 oder per E-Mail: nordfuenkchen@gmail.com vereinbaren.



Freuen sich über die Initiative: Susanne Asche und Gerd Maschun vom Seniorenrat



Essen hat Geschichte.

**WIR
PFLEGEN SIE.**

Guten Morgen und Merhaba! Wir sind für alte Menschen in Essen da – unabhängig von ihrer Herkunft. Unser Angebot reicht von der Tagespflege über das betreute Wohnen bis zum Seniorenheim.

www.gse-essen.de

Generalmusikdirektor aus Leidenschaft

Italiener Andrea Sanguineti (39) wird Nachfolger von Thomas Netopil

Von Wulf Mämpel

Andrea Sanguineti wird neuer Generalmusikdirektor des Aalto-Musiktheaters Essen und der Essener Philharmoniker. Diese Entscheidung traf der Aufsichtsrat der Theater und Philharmonie Essen (TUP) einstimmig im September. Sanguineti tritt zum Beginn der Spielzeit 2023/2024 die Nachfolge von Tomáš Netopil an, der dann in dieser Funktion zehn Jahre lang tätig war. Der Vertrag von Andrea Sanguineti läuft über vier Spielzeiten bis Sommer 2027 und ist somit an denjenigen der neuen Intendantin Dr. Merle Fahrholz gebunden.

Andrea Sanguineti ist in Essen längst zu einer festen Größe geworden: Zuletzt wurde seine eindringliche Interpretation von Verdis „Don Carlo“ am Aalto-Theater in der vergangenen Spielzeit mit großer Begeisterung aufgenommen. Zuvor dirigierte er hier bereits die Opern „Carmen“, „La Bohème“ und „Dido and Aeneas“ sowie die Ballette „Der Nussknacker“ und „Dornröschen“. Zudem stand er im diesjährigen Neujahrskonzert am Pult der Essener Philharmoniker. In der aktuellen Saison wird er am Aalto-Theater die Neuproduktion von Donizettis „Lucrezia Borgia“ leiten. Mit Gastdirigaten etwa an der Deutschen Oper Berlin und der Deutschen Oper am Rhein sowie an den Opernhäusern in Zürich, Graz und Strasbourg konnte er sich national wie auch international profilieren.

Barbara Rörig, Vorsitzende des TUP-Aufsichtsrates, bezeichnet die heute getroffene Entscheidung als einen „wichtigen Baustein in der personellen Neuaufstellung der Theater und Philharmonie Essen“: „Nach dem Amtsantritt der Musiktheater- und Orchesterintendantin Dr. Merle Fahrholz zum Beginn dieser Spielzeit und der Ernennung der



Neuer Generalmusikdirektor ab der kommenden Spielzeit: Andrea Sanguineti

Schauspiel-Intendantinnen Selen Kara und Christina Zintl können wir mit dem neuen Generalmusikdirektor Andrea Sanguineti nun eine weitere Persönlichkeit präsentieren, die das hohe künstlerische Niveau unseres Essener Theater- und Konzertbetriebes weiterentwickeln wird. Die Auswahl erfolgte nicht nur in enger Abstimmung mit Frau Fahrholz, sondern auch mit dem Orchester sowie den Vertreter*innen des Ensembles und des Chores, was wiederum eine ideale Voraussetzung für die zukünftige gemeinsame künstlerische Arbeit sein wird.“

Sehr zufrieden über die Wahl zeigt sich auch Essens Kulturdezernent Muchtar Al Ghusain: „Mit Andrea Sanguineti bekommt das Aalto einen neuen Orchesterchef mit viel Erfahrung in Oper, Ballett und Konzert, mit einer profunden Kenntnis des Theaterbetriebes und mit einem starken künstlerischen Gestaltungswillen. Mit dem Rückenwind als Wunschkandidat des Orchesters ist dies eine sehr starke Ausgangsposition

für ein erfolgreiches Wirken am Aalto-Theater und in der Philharmonie.“

Dr. Merle Fahrholz, Intendantin des Aalto-Musiktheaters und der Essener Philharmoniker, betont: „Mit Andrea Sanguineti dürfen wir uns auf einen Dirigenten freuen, mit dem die Essener Philharmoniker sowie die Sängerinnen und Sänger des Musiktheater-Ensembles und des Aalto-Chores in der jüngeren Vergangenheit bereits mehrfach erfolgreich und gerne zusammengearbeitet haben, sowohl in Opern- und Ballettproduktionen wie auch im Konzertbereich. Die intensive Arbeit mit dem Orchester und die Mitgestaltung des Konzertprogramms werden in den kommenden Jahren wesentliche Elemente seines Wirkens als Generalmusikdirektor sein. In unseren bisherigen Gesprächen ist deutlich geworden, dass er großen Wert darauf legt, sich in das hiesige Theater- und Konzertleben einzubringen, verbunden mit einer starken Präsenz vor Ort. Das ist auch für mich ein zentrales Kriterium. Ich sehe in

unserem zukünftigen GMD einen festen künstlerischen Partner nicht nur in der programmatischen Gestaltung, sondern auch im Austausch mit den künstlerischen Kollektiven, dem Ensemble, den Gastsängern und nicht zuletzt natürlich mit unserem Publikum."

Bereits mit großer Vorfreude blickt Andrea Sanguineti auf seine zukünftige Aufgabe: „In den vergangenen Jahren hatte ich mehrfach die Gelegenheit, mit den Essener Philharmonikern zusammenzuarbeiten. Jedes Mal hatte ich das schöne Gefühl dabei, dass die Chemie zwischen diesem renommierten Klangkörper und mir bzw. meinen künstlerischen Vorstellungen stimmte. Die Arbeitsweise war stets höchst professionell, freundlich und künstlerisch zielorientiert. Dass zudem mit der Philharmonie und dem Aalto-Theater zwei nicht nur architektonisch, sondern vor allem auch akustisch herausragende Spielstätten zur Verfügung stehen, ist für einen Dirigenten natürlich ein Traum und erachte ich als einer der besten Voraussetzungen für den gemeinsamen Erfolg. Insofern ist es für mich eine besondere Freude, die bereits bestehende Verbindung zu den Essener Philharmonikern nun als Generalmusikdirektor fortzusetzen und zu intensivieren. Eine wichtige, wenn auch nicht einfache Aufgabe sehe ich darin, Musiktheater und Konzert für breitere Publikumsschichten zu öffnen. Daran möchte ich gemeinsam mit Merle Fahrholz in den kommenden Jahren sehr gerne und intensiv arbeiten."

Biografie Andrea Sanguineti:

Die aktuelle Spielzeit beinhaltet für den Dirigenten eine Neuproduktion von „Lucrezia Borgia“ am Aalto-Theater Essen, die Wiederaufnahme von „Manon Lescaut“ an der Deutschen Oper Berlin, „Lucia di Lammermoor“ und ein Jubiläumskonzert anlässlich 200 Jahre Kölner Karneval an der Oper Köln sowie das Neujahrskonzert der Württembergischen Philharmonie Reutlingen. Darüber hinaus liegen Verpflichtungen für Neuinszenierungen der „Lustigen Witwe“ an

der Oper Köln sowie „Norma“ an der Opéra National du Rhin in Strasbourg vor.

In der Saison 2021/2022 dirigierte Sanguineti Opernproduktionen wie „Stiffelio“ an der Opéra National du Rhin, „La Cenerentola“ an der Oper Leipzig, „Don Carlo“ am Aalto-Theater, „Lucia di Lammermoor“ an der Oper Zürich und leitete Konzertserien mit den Essener Philharmonikern sowie den Münchner Symphonikern.

Andrea Sanguineti gastiert regelmäßig an bedeutenden europäischen Opernhäusern. Er dirigierte bereits mehrfach am Aalto-Theater („La Bohème“, „Der Nussknacker“ u.a.), an der Oper Leipzig („Dornröschen“, „La Traviata“, „Tosca“), Deutschen Oper am Rhein („La Bohème“), Oper Graz („Il Trovatore“, „Lucia di Lammermoor“, „Don Giovanni“), Landestheater Innsbruck („Carmen“, „Die Zauberflöte“), Theater Erfurt („La Bohème“) und Teatro Massimo Bellini Catania („Die Lustige Witwe“). Darüber hinaus dirigiert er regelmäßig sinfonische Konzerte, so zum Beispiel am Teatro Sao Carlos oder an der Opéra de Rouen. Im Sommer 2019 wurde Andrea Sanguineti eingeladen, eine Produktion von „Orfeo ed Euridice“ mit Lena Belkina beim Bad Kissinger Sommer zu leiten.

Sein Debüt gab der junge Italiener 2008 am Pult des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Seitdem hat er an verschiedenen europäischen Opernhäusern etliche Neuproduktionen und Wiederaufnahmen geleitet. Als Gastdirigent hat er jüngst an der Staatsoper Hannover, an der Oper Lissabon, dem Nationaltheater Mannheim, dem Staatstheater Braunschweig, das RSO Radio Symphonie Orchester Wien, beim Beijing Music Festival in China und das Orchestra del Teatro Carlo Felice in Genua dirigiert.

Sein breit gefächertes Repertoire beginnt bei Operetten wie „Die Fle-

dermaus“ und italienischen Opern von Rossini bis Puccini und reicht bis zum deutschen Musikdrama Richard Wagners, französischem Repertoire und zeitgenössischem Musiktheater: „La Traviata“, „Il Trovatore“, „La Cenerentola“, „Il viaggio a Reims“, „La Forza del Destino“, „Macbeth“ und „Powder Her Face“ sind nur einige der Werke, die er in den letzten Jahren dirigiert hat. Hierbei kann er auf Zusammenarbeit mit zahlreichen renommierten Künstler*innen verweisen, darunter Annette Dasch, Lucio Gallo, Stefania Bonfadelli, Silvia Tro Santafé, Simone Alaimo, Franco Farina und Albert Pesendorfer. Andrea Sanguineti ist ebenso auf der Konzertbühne zuhause: Er hat sich ein breitgefächertes Repertoire von den Sinfonien von Beethoven bis Brahms über Messiaen, Skrjabin oder das avantgardistische „Concerto for Orchestra Marco Polo“ von Tan Dun erarbeitet.

Studiert hat Andrea Sanguineti Klavier und Komposition am Konservatorium seiner Heimatstadt Genua und anschließend Dirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien wie auch am Mailänder Konservatorium Giuseppe Verdi bei Vittorio Parisi. Dort machte er als einer der jüngsten Nachwuchstalente im Alter von nur 23 Jahren im Fachbereich Orchesterdirigieren sein Diplom. Anschließend spezialisierte er sich unter Anleitung von Umberto Finazzi auf das dramatische Repertoire und wurde schließlich als Korrepetitor an die Opéra National du Rhin Strasbourg engagiert. Im Anschluss an sein Engagement an der Niedersächsischen Staatsoper Hannover wurde er 2011 zum ersten Kapellmeister und stellvertretenden Generalmusikdirektor ans Pult des Mainfranken Theaters in Würzburg berufen, wo er bis 2013 tätig war, bevor er als Generalmusikdirektor nach Görlitz und der Neuen Lausitzer Philharmonie berufen wurde – Positionen, die er bis 2017/2018 innehatte.

In Essen angekommen: Ukrainer feiern Weihnachten

Interview mit Flüchtlingen – Wunsch nach Integration groß

Von Dr. Dmitri Pterski

An einem Novemberabend versammelte sich in der Kettwiger Straße, direkt am Fuße des Kaiser-Wilhelm-Reiterdenkmals, eine Seniorengruppe. Das Mitglied des Seniorenrates, Dr. Dmitri Pterski, sprach mit russischsprachigen Senioren mit Migrationsgeschichte. Unter ihnen waren Mitglieder vom Integrationsbrücken e.V., Ehrenamtler und kürzlich in der Ruhrmetropole eingetroffene ukrainische Flüchtlinge. Wie erleben sie die Adventszeit in Essen?

Dmitri Pterski: Wir beginnen mit Nataliia B., die kürzlich aus der Ukraine nach Essen gekommen ist. Nataliia, Sie sind aus der vom Krieg umkämpften Ukraine geflohen, woher?

Natalia B.: Ich komme aus der Stadt Kropywnyzkyj (ehem. Kirowograd), die ca. 300 km südlich von Kiew liegt. Victoria M.: Ach, wie unerwartet! Ich komme auch aus Kirowograd, wohne seit fast 25 Jahren in Essen.

Dmitri Pterski: Ja, ein wirklich spannender Zufall, die Welt ist wirklich ein Dorf! Sie werden jedoch noch Zeit haben, sich zu unterhalten. Wir haben ein paar Fragen an Nataliia. Wo liegt Ihre Heimatstadt und wodurch ist diese Stadt bekannt? Und noch etwas. Haben Sie sich direkt für Essen entschieden, haben Sie hier vielleicht jemanden oder ist alles spontan passiert?

Nataliia B.: In Deutschland kennt man Kropywnyzkyj in der Zentralukraine kaum, obwohl die Stadt bereits im 18. Jahrhundert als Festung gegründet wurde. Jetzt beträgt die Bevölkerungszahl dieser Stadt ca. 250.000

Menschen, sie ist ein großes Industriezentrum. Ich bin gezielt nach Essen geflüchtet, weil meine enge Freundin seit über 20 Jahren hier wohnt. Sie hat als echte Freiwillige sehr viel für mich getan.

Olga M.: Ich habe auch im Jahr 2022 mehrere Monate als Freiwillige bei der Caritas gearbeitet. Und ich selbst bin vor zwei Jahren als jüdischer Kontingentflüchtling nach Deutschland zugewandert. Ich habe mich wie Nataliia auch gezielt für Nordrhein-Westfalen und Essen entschieden, weil ich meiner Tochter folgte, die einen Platz in der Uni für ein weiteres Studium suchte.

Dmitri Pterski: Richtig gemacht! Denn Essen ist wirklich eine der größten Städte des Ruhrgebietes. Nataliia, wo wohnen Sie jetzt in Essen? Wo lernen Sie Deutsch? Welche Sehenswürdigkeiten haben Sie schon in Essen gesehen?

Nataliia B.: Ich habe bereits eine Wohnung im Stadtteil Bochold gemietet und lerne Deutsch in der Volkshochschule Essen, die sich gerade gegenüber dem Ort befindet, an dem wir jetzt stehen! Die Essener Sehenswürdigkeiten habe ich bisher nur von weitem gesehen, diese habe ich noch vor mir – das Essener Münster, die Alte Synagoge, die Villa Hügel und das Museum Folkwang! Eine echte Integration sieht das Kennenlernen der neuen Heimat vor.

Marina R.: Die Sprache ist die Grundlage der Integration. Um erfolgreich Deutsch zu lernen, ist es hilfreich, mit einheimischen Deut-

schen zu kommunizieren, sie sind sehr freundlich. Eine Verbesserung der Sprachkenntnisse durch intensive Kontakte mit Muttersprachlern ist selbstverständlich! Ich rate ihnen, Deutsches Fernsehen zu sehen – es hilft sehr! In meinem Fall spielte die wissenschaftliche Arbeit an einer Forschungseinrichtung eine große Rolle sowie die öffentliche Arbeit im Integrationsbrücken e.V., wo Deutschkenntnisse eine Voraussetzung waren. Ziele und Zwecke der Vereinsatzung werden verwirklicht insbesondere durch Beteiligung im Rahmen von kommunalen, nationalen und internationalen EU-Projekten wie das Programm Erasmus+.

Olga M.: Ich hatte Glück in Bezug auf die deutsche Sprache, da ich vor meiner Übersiedlung nach Deutschland noch in Moskau neben Englisch auch Deutsch gelernt habe und dies sogar eine positive Rolle bei der Erlangung einer Einreisegenehmigung spielte. Und in der Zukunft habe ich mein Deutsch selbst erfolgreich verbessert! Zunächst einmal habe ich bei meiner Ankunft in Deutschland keine besondere Unterstützung erhalten und alles selbst gesucht, aber das ist gut. In Deutschland muss man sich doch selbst durchsetzen! Als der Krieg in der Ukraine begann und das Caritas-Zentrum am Essener Hauptbahnhof eröffnet wurde, beschloss ich, meine Sprachkenntnisse und vor allem Deutsch für die Hilfe ankommender ukrainischer Flüchtlinge zu nutzen. In diesem Zentrum wurde die Erstaufnahme von Flüchtlingen durchgeführt. Ich hätte sogar ein bisschen Psychologie lernen sollen. Schließlich sind die Menschen durch den Krieg trauma-

tisiert und brauchen eine besonders sorgfältige Behandlung. Und es war sogar notwendig, ein wenig Ukrainisch zu lernen und zu verstehen!

Nataliia B. und Viktoria M.: Genauso! Viele Flüchtlinge sind eigentlich zweisprachig und möchten sich auf Ukrainisch beraten lassen! **Olga M.:** Der Bedarf an Dolmetschern und Begleitpersonen ist jetzt größer denn je und deshalb habe ich mehrere Angebote für die Arbeit mit ukrainischen Flüchtlingen erhalten. Ich arbeite jetzt in einem der Essener Migrationszentren, habe in diesem Fall viel Erfahrung gesammelt und plane die Eröffnung eines eigenen Beratungszentrums.

Dmitri Pterski: Eine besondere Frage des Essener Seniorenmagazins esSen. on top. Wissen Sie, was der Essener Seniorenrat ist? Kennen Sie die Zentren 60+?

Nataliia B.: Noch nicht, aber ich möchte mich gerne an der Arbeit von Essener Einrichtungen und Vereinen beteiligen, die sich mit älteren Menschen beschäftigen.

Dmitri Pterski: Rund 30 Prozent der Bevölkerung unserer Stadt sind Menschen im Alter 60+. Der Seniorenrat Essen vertritt die Interessen älterer Menschen, dort sind auch ältere Migranten vertreten, zum Beispiel durch den Integrationsrat Essen. Die Sitzungen des Seniorenrates Essen sind öffentlich und finden direkt im Rathaus Essen statt. Die Zentren 60+ sind extra für die Seniorenarbeit vor Ort eingerichtet. Sie wohnen in Bochold. Es gibt auch ein solches Zentrum in Ihrem Bezirk IV, es befindet sich im Butzweg 5.

Marina R.: Seniorenvereine arbeiten auch in einzelnen Wohngebieten. Weiterhin gibt es vor Ort in Essen-Bergmannsfeld seit 2007 den Seniorenclub der russischsprachigen Senioren und das Sprachtraining für



Bildzeile von links: Viktoria M. (aus Kropywnyzykj, Ukraine, 59), Dr. Dmitri Pterski (aus Moskau, 66), Nataliia B. (aus Kropywnyzykj, Ukraine, 68), Olga M. (aus Moskau, 48) und Marina R. (aus dem Gebiet Moskau, 65). Foto: Igor Aleshin (aus Jekaterinburg, Russland, 76).

russische zugewanderte Senioren (Adresse: Erasmusstraße 2A, 45279 Essen). Der Treffpunkt Bergmannshütte wurde im August 2022 in der Erasmusstraße eröffnet. Willkommen im Seniorenclub!

Dmitri Pterski: Nun eine etwas provokative Frage. Würden Sie Ihren Freunden und Verwandten aus der Ukraine empfehlen, nach Deutschland, nach Essen zu ziehen?

Nataliia B.: Mir gefällt Essen sehr gut und ich habe hier Freunde, aber ich kenne andere deutsche Städte gar nicht, ich kann sie nicht vergleichen. Was Deutschland betrifft, ist es eindeutig ja! Ich wurde sehr gut aufgenommen, ich habe es nicht einmal erwartet, und ich bin immens dankbar dafür.

Viktoria M.: Ich komme auch aus der ukrainischen Stadt Kropywnyzykj. Im Gegensatz zu Nataliia lebe ich schon lange, seit fast einem Viertel Jahrhundert in Deutschland und den größten Teil in Essen, in Bergmannsfeld. Ich halte diese Gegend für eine der besten Großwohnsiedlungen in der Stadt. Wenn ich meinen Umzug aus der Ukraine wiederholen müsste, würde ich gerne Essen wählen und es meinen Freunden und Bekannten empfehlen. Für mich ist es wichtig, dass Erwachsene und ältere Menschen in Essen alle notwendigen Voraus-

setzungen für ein menschenwürdiges Wohnen mit hoher Lebensqualität finden können!

Dmitri Pterski: Die letzte Frage ist eigentlich für alle. Wie gefällt Ihnen unsere Stadt Essen zu Weihnachten? Besuchen Sie den Weihnachtsmarkt? Wer von Ihnen kennt und singt deutsche Weihnachtslieder?

Nataliia B.: Ich mag die Stadt Essen zu Weihnachten, die Beleuchtung, die Zelte und den Geruch von Weihnachten sehr! Aber das ist erst der Anfang. Mir wurde gesagt, dass der größte Weihnachtsmarkt Essens am Kennedyplatz sein wird. Ich freue mich darauf!

Olga M.: Ja, das stimmt, der Höhepunkt wird noch kommen. Ich mag die Idee von Weihnachtsmärkten und die blitzende Beleuchtung, weil es im Winter in der Dunkelheit gar nicht genug helle Farben und Begegnungen von Menschen geben kann! Und was für Gerüche! Und das alles vor dem Hintergrund alter Architektur. Sehr schön!

Marina R.: Das russische orthodoxe Weihnachten kommt erst später im Januar. Trotzdem singe ich gerne die bekanntesten deutschen Weihnachtslieder wie „O, Tannenbaum, o, Tannenbaum...“ oder „Stille Nacht, heilige Nacht...“!

Helga Mies führt VdK Rhein-Ruhr

Neuer Vorstand gewählt. Heute großer Sozialverband

Von Gerd Maschun

Nach einem Gespräch mit der Pressesprecherin Birgit Petereit und dem Pressesprecher Helmut Steiffert gibt es Neuigkeiten vom VdK-Kreisverband Ruhr zu berichten:

Zum 1. Oktober 2022 wurde von den Mitgliedern der neue Gesamtvorstand des VdK Kreisverbandes Rhein-Ruhr gewählt. Zur konstituierenden Sitzung fand sich am 29. Oktober 2022 der neue Gesamtvorstand im Pfarrzentrum St. Elisabeth in Essen zusammen.

Die neue Vorsitzende Helga Mies wünscht allen gewählten Mitgliedern des Gesamtvorstandes für die zukünftigen Aufgaben viel Glück, Erfolg und jederzeit eine gute Hand.

Was heißt eigentlich VdK?

Der Verbandsname „VdK“ war ursprünglich eine Abkürzung. Ge-gründet wurde der Sozialverband VdK Deutschland im Jahr 1950 unter dem Namen „Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e.V.“. In den zurückliegenden 70 Jahren hat der Verband sich vom ehemaligen Kriegsopferverband zum großen, modernen Sozialverband entwickelt. Heute heißt der Verband offiziell Sozialverband VdK Deutschland e.V. Die Mitgliederzahl von 2,16 Millionen in ganz Deutschland ist enorm. Seit Corona ist das Wachstum im Jahr 2020 bis 2021 um 2,74% gestiegen. Die Menschen brauchen eine starke Stimme und entsprechende Ansprechpartner.

Was macht der Sozialverband VdK?

Der Sozialverband VdK ist ein gemeinnütziger Verein. Die Mitglieder werden zu sozialrechtlichen Fragen in Bezug auf Rente, gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung, Schwerbehinderung etc. beraten. Zusätzlich vertritt er die sozialpolitischen Interessen der Beteiligten gegenüber der Politik und setzt sich für die soziale Gerechtigkeit sowie für ein soziales Miteinander ein. Der Verband ist politisch und weltanschaulich ungebunden und deshalb stets handlungsfähig, wenn es darum geht, für die Belange seiner Mitglieder einzutreten.

Der VdK Kreisverband Rhein-Ruhr hat zurzeit ca. 14.500 Mitglieder.



Vordere Reihe (von links nach rechts): Axel Florstedt, Ursula Schwark, Birgit Petereit
2. Reihe: Ursula Brinkmann, Manfred Ochs, Inge Schwarze, Tanja Jareß, Diane Romeike, Simone Riedrich, Helga Mies
Hintere Reihe: Harald Klein, Helmut Steiffert, Bernd vom Felde, Michael Stawicki, Rolf Both, Dieter Borchert



- 102 Vollstationäre und 10 Kurzzeitpflegeplätze
- Schöner großer barrierefreier Sinnesgarten
- Vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot
- Individuelles Pflege- und Betreuungsangebot
- Täglicher Gottesdienst in eigener Kapelle
- Nähe zum Limbecker Platz

Ottilienstraße 9
 45127 Essen, Telefon 0201/87 44 00
 Fax 0201/87 440-5 55
 E-Mail info@marienhaus-essen.de
 Homepage www.marienhaus-essen.de

Kostenlose Beratung zur Aufnahme und Kurzzeitpflege
 bei Herrn Schulz, Tel. 0201/87440-5 42, t.schulz@marienhaus-essen.de

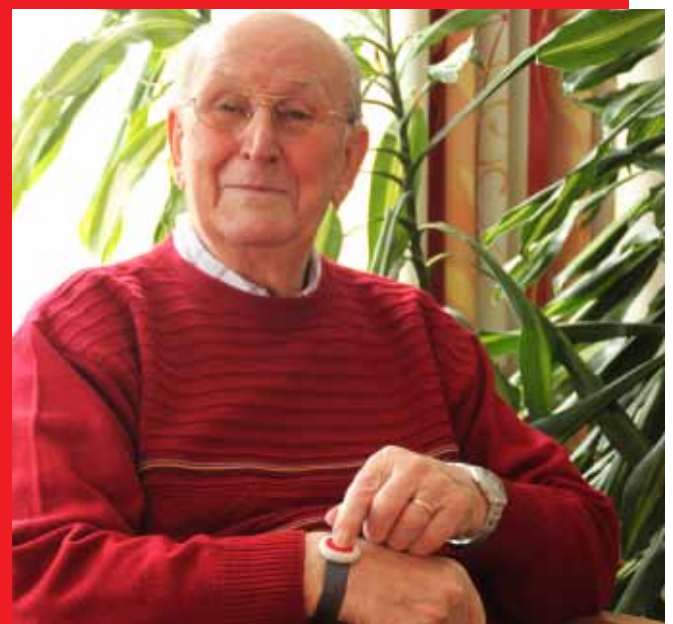


Pflege- und Seniorenzentren: Wohnen in bester Betreuung



DRK-Kreisverband Essen e. V.
 Tel. 0201 8474 0
info@drk-essen.de
www.drk-essen.de/pflege

Hausnotrufdienst: Hilfe auf Knopfdruck für Zuhause



DRK-Kreisverband Essen e. V.
 Tel. 0201 22 22 22
hausnotruf@drk-essen.de
www.drk-essen.de/hausnotruf

Der Herr der Ringe

Über den „Jahrhundertmann“ Berthold Beitz – eine Biografie

Von WULF MÄMPEL

Wer in diesen winterlichen Tagen durch den riesigen Park fährt, der spürt das Besondere dieses Ortes. Der gepflegte Rasen, nun schneebedeckt, die mächtigen kahlen Bäume, die imposante Villa selbst – all das erinnert an die große Zeit der Krupps. Der grüne Hügel über dem Essener Baldeneysee ist ein historischer Ort. Das spürt der Besucher. Hier trafen sich gekrönte Häupter, Präsidenten, die mächtigsten Männer ihrer Zeit. Oberhalb der Villa steht das Herz der Krupp-Stiftung, in dem Berthold Beitz residierte.

Vor zehn Jahren ist eine umfangreiche Biographie im Berlin-Verlag erschienen, von Joachim Käppner höchst eindrucksvoll verfasst, schildert sie auf 688 Seiten (mit vielen teils unbekannten Fotos) das bewegte Leben eines „Jahrhundertmannes“ (Preis 36 Euro). Beitz – das bedeutet Macher und Mensch, Mut und Macht, Ehre und Freundschaft. immer wieder aber auch „Herr der Ringe“ (der Krupp'schen).

Hier arbeitet kein normaler Manager, hier laufen noch immer die wichtigen Fäden des Thyssen-Krupp-Konzerns zusammen, „Der letzte Krupp“, wie man ihn gerne nennt, war, als das Buch erschien, 97 Jahre alt. Ein Mann, an dem alles ungewöhnlich ist, der 60 Jahre der „Firma“ treue Dienste leistet. Berthold Beitz: „Krupp – das ist mein Leben.“

Als Beitz 1953 als junger Iduna-Manager von Hamburg nach Essen zog, war er revierfremd und hatte von Kohle und Stahl nur wenig Ahnung. „Das lernen Sie schnell“, sagte damals der Mann, der ihn im November des gleichen Jahres zu seinem Generalbevollmächtigten gemacht hatte: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach. Der letzte Krupp hatte Vertrauen zu dem damals 39-jährigen Iduna-Manager, dessen Wiege in Zemmin in Vorpommern stand. „Er wollte den Blick

von außen, nicht verhandelt mit den Familien, den Cliquen, den Konzernhierarchien.“

Beitz folgte dem Angebot des Essener Konzernchefs, „weil ich ihm vertraute.“ Für ein, wie es heißt, damaliges Jahresgehalt von einer Million D-Mark. Der Krupp-Manager, ein lebenslustiger Einzelgänger, erinnert sich: „Auf der Fahrt nach Essen blieb der Zug in Bochum stehen, und ich sah ein Schild „Bochumer Verein“. Ich dachte damals, das sei der örtliche Fußballclub. Kurze Zeit später haben wir die Schmiede gekauft.“

Mit Beitz, dem Jäger, Segler, Jazz-Fan und Kunstsammler, begann der Aufstieg des zerbombten Konzerns. Der agile Manager stoppte die Demontage, kurbelte das Ostgeschäft an, sorgte dafür, dass der Name Krupp wieder international Anerkennung fand. Berthold Beitz, Ehrenbürger von Essen, der der Stadt das neue Museum Folkwang mit 55 Millionen aus dem Stiftungsvermögen und den Kruppsaal in der Philharmonie schenkte: „Es ist uns damals gelungen, die Zerschlagung von Krupp abzuwenden und aus dem Konglomerat von Firmen einen leistungsfähigen Konzern aufzubauen über alle Hindernisse hinweg – auch über den viel zu frühen Tod von Alfred Krupp 1967 hinaus. Seit fast 60 Jahren arbeite ich nun hier in Essen mit dem Ziel, sein Unternehmenskonzept zu bewahren und den Namen Krupp hochzuhalten. Das will ich meine Lebensaufgabe nennen. Sie erschöpft sich nicht darin, allein die Tradition des Unternehmens zu pflegen. Mindestens so wichtig ist es, das Unternehmen auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.“ Täglich gegen 10 Uhr sitzt Berthold Beitz am Schreibtisch der Stiftung. Ohne geht nichts, mit ihm ist alles möglich. Er ist der Vollstrecker im Sinne seines Freundes



Alfried Krupp, dem er bis heute treu dient.

BB ist damit einer der letzten Vertreter der großen Dynastien an der Ruhr. Er herrscht auf dem Hügel mit Charme, Härte, Disziplin, Charisma, Überzeugungskraft. Weitblick – ein Mann mit Prinzipien, für den auch heute noch ein Handschlag mehr bedeutet als ein Stück Papier. Und was ihn besonders auszeichnet: Er versteht es, Menschen an sich zu binden. US-Präsident John F. Kennedy sagte einmal über ihn: „Endlich ein Deutscher ohne Komplexe.“ Im Zweiten Weltkrieg retteten er und seine Frau Else, mit der er über 70 Jahre verheiratet ist – das Paar hat drei Töchter – über 1000 jüdische Mitbürger vor dem Tod. Beide sind heute „Gerechte der Völker“ von Yad Vashem in Israel. Ein Geretteter erinnert sich an Beitz und an seine Gefühle damals, als die Züge in die Gaskammern rollen sollten: „Es war so, als ob ein Engel in die Hölle kam.“ Damals war Berthold Beitz noch keine 30 Jahre alt, besaß aber schon die „Freiheit zum Handeln“. Sie hat ihn bis heute geprägt.

Die Stiftung, deren Gründung Alfreds Krupps letzter Wille war und heute größte Anteilseignerin des Thyssen-Krupp-Konzerns ist, steht für Zukunft, für Bildung, Wissenschaft, Medizin, für Kunst und Kultur. Mit einem Vertrag auf Lebenszeit wachte der damals 97-jährige wie ein guter Patriarch über die Ziele und die realen Maßnahmen der Stiftung.

Beitz erzählte mir einmal: „Wenn ich am letzten Tag auf Sylt bin, pflücke ich einen kleinen Strauß mit Dünenblumen. In Essen zurück, gehe ich am anderen Tag zum Grab von Alfred Krupp, lege die Blumen auf den Grabstein und spreche mit ihm. Ich frage: Mache ich alles in Deinem Sinne?“



DER KEHRMINATOR.

Saubere Leistung: **Riadh** und unsere **Kehrmaschinen** reinigen im Jahr ca. **11.000.000 m²**.

DAS E-TEAM. FÜR ESSEN IM EINSATZ.

www.dein-e-team.de

e3e

Entsorgungsbetriebe
Essen GmbH

Service-Rufnummern

SENIORENREFERAT – STADT ESSEN –
Tel. (0201) 88 50 088
Steubenstr. 53, 45138 Essen
Beratung u. Dienstleistungen

SENIORENBEIRAT – STADT ESSEN –
Geschäftsstelle: Tel. (0201) 88 50 671
Interessenvertreter der Senioren in unserer
Stadt, er tagt jeden ersten Mittwoch im
Monat im Ratssaal, außer in den Ferien
und jeder kann teilnehmen.

ARBEITERWOHLFAHRT
Tel. (0201) 18 97 407
Holsterhauser Platz 2, 45147 Essen
Ansprechpartner: K. H. Freudenberg
E-mail: awo-essen.de
karlheinz-freudenberg@awo-essen.de

DIAKONIEWERK ESSEN e.V.
Tel. (0201) 22 05 147
III Hagen 39, 45127 Essen
Senioren- u. Generationenreferat
Ansprechpartnerin: Claudia Hartmann
E-mail: c.hartmann@diakoniewerk-essen.de

„FACHARBEITSKREIS SENIOREN“
– STADT ESSEN –
Tel. (0201) 88 50 264
Steubenstr. 53, 45121 Essen
E-mail: angelika.reineking@sozialamt.essen.de

CARITASVERBAND OFFENE SENIORENARBEIT
Tel. (0201) 6 32 56 98 56
Beethovenstr. 15, 45128 Essen
– Angebote für Senioren –
E-mail: m.lukas@caritas-e.de

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Essen e. V.
Tel. (0201) 8474-233
Teichstr. 4a, 45127 Essen
Referat Soziale Arbeit
Ansprechpartnerin: Sarah-Jo Petig
E-mail: generationen@drk-essen.de

DER PARITÄTISCHE
Tel. (0201) 89 53 30
Camillo-Sitte-Platz 3, 45136 Essen
– Initiativen für Senioren –
E-mail: essen@paritaet-nrw.org

ESSENER SENIOREN GEMEINSCHAFT
für SPORT u. FREIZEIT e. V.
Tel. (0201) 2480333
Planckstr. 42, 45127 Essen
– Haus des Sports –
E-mail: info@esg-online.org

ARGE SELBSTHILFE
BEHINDERTER MENSCHEN
in Essen e. V.
Tel. (0201) 22 89 39
I. Weberstr. 28, 45127 Essen
E-mail: info@arge-selbsthilfe.de

F.E.L.S. FORUM ESSENER
LESBEN u. SCHWULEN
Varnhorststr. 17, 45127 Essen
E-mail: info@fels-essen.de

KAB – KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER BEWEGUNG
– Stadtverband Essen –
Tel. (0201) 87 89 10
An St. Ignatius 8, 45128 Essen
E-mail: info@kab-essen.de

BEZIRKSVERTRETUNGEN
– Stadtbezirk I –
Tel. (0201) 88 15 114
Porscheplatz 1, 45127 Essen,
E-mail: bv1@essen.de

– Stadtbezirk II –
Tel. (0201) 88 15 117
Alfredstraße 148, 45121 Essen,
E-mail: bv2@essen.de

– Stadtbezirk III –
Tel. (0201) 88 15 120
Freytagstr. 29, 45131 Essen,
E-mail: bv3@essen.de

– Stadtbezirk IV –
Tel. (0201) 8815123
Germaniastr. 253, 45355 Essen,
E-mail: bv4@essen.de

– Stadtbezirk V –
Tel. (0201) 88 15 126
Altenessener Str. 196, 45141 Essen,
E-mail: bv5@essen.de

– Stadtbezirk VI –
Tel. (0201) 88 15 129
Stoppenberger Pl. 4, 45141 Essen,
E-mail: bv6@essen.de

– Stadtbezirk VII –
Tel. (0201) 88 15 132
Kamblickweg 27, 45307 Essen,
E-mail: bv7@essen.de

– Stadtbezirk VIII –
Tel. (0201) 88 15 135
Kupferdreher Str. 86, 45257 Essen,
E-mail: bv8@essen.de

– Stadtbezirk IX –
Tel. (0201) 88 15 163
Bürgermeister-Fiedler-Pl. 1, 45219 Essen,
E-mail: bv9@essen.de

Wer hilft wann, wie und wo?

Polizei:	110	Versorgungsamt:	0201 8850501
Feuerwehr:	112	Ordnungsamt:	0201 8832003
Rettungsdienst:	112	Umweltamt:	0201 8859202
Krankentransport	19222	Tierärztliche Klinik	0201 342604
Ärzte Bereitschaft	116117	Stromausfall:	01802 112244
Zahnärztlicher Notruf:	01805 986700	Wasserversorgung:	0201 8511366
Apotheken Hotline:	01805 938888	Gasversorgung:	0201 8511333
Suchthilfe:	0201 403840	Entwässerung:	0201 8511399
Ev. Seelsorge:	0800 1110111	Abfallentsorgung:	0201 8542222
Kath. Seelsorge:	0800 1110222	Sperrmüll:	0201 8541111
Gesundheitsamt:	0201 8853000	Ticket-Hotline:	0201-19433
Amt für Soziales:	0201 8850001		

Die EBE-App „Wir räumen ab!“

Mit einem Klick alles im Blick

Die App „Wir räumen ab!“ der Entsorgungsbetriebe Essen (EBE) fasst informativ und übersichtlich die wichtigsten Leistungen rund um die Abfallentsorgung für Essens Bürgerinnen und Bürger zusammen. Ob Sperrmüllabholung, Standorte der Recyclinghöfe, Abfall-ABC oder Abfuhrtermine – der nützliche und außerdem kostenlose Alltagshelfer sollte auf keinem Smartphone fehlen.



Erinnerung für Abfuhrtermine

Mit „Wir räumen ab!“ können Sie sich schnell einen Überblick verschaffen, wann welche Tonne bei Ihnen geleert wird. Eine praktische Erinnerungsfunktion verhindert, dass Sie einen Abfuhrtermin verpassen.

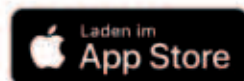
Sie möchten Abfälle auf unseren Recyclinghöfen oder Grünschnitt bei unseren Annahmestellen entsorgen? In der EBE-App finden Sie alle Infos rund um unsere Standorte. Von den Adressen inklusive Routenplaner über die Öffnungszeiten bis zur Auflistung, was wo entsorgt werden kann, bleibt keine Frage offen. Und auch die Orte unserer Altpapiercontainer sind in einer übersichtlichen Karte verzeichnet.

Sperrmülltermin einfach online buchen

Noch nie war es so leicht, einen Sperrmülltermin zu bekommen. Vereinbaren Sie über unsere App ganz einfach online einen Abholtermin. Die einfache Führung zur Anmeldung bringt Sie schnell zum Ziel.

Informationen zum Containerdienst und zu Elektroschrott runden das Informationsangebot ab. Natürlich finden Sie hier auch alle Kontaktmöglichkeiten zu unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kundenservice und können direkt aus der App heraus anrufen oder eine E-Mail senden.

Holen Sie sich unsere praktische App und laden Sie diese jetzt kostenlos herunter:



Veranstaltungsorte

Aalto Theater

Opernplatz 10, 45128 Essen
Tel. 0201-8122-213
www.aalto-theater.de

CinemaxX Essen

Berliner Platz 4-5
Tel. 0201-0180524636299

Colosseum Theater

Altendorfer Str. 1, 45127 Essen
Tel. 0201-24020
www.colosseumtheater.de

Domschatz

Burgplatz 2, 45127 Essen
Tel. 0201 22 042 06
www.domschatz-essen.de

Eulenspiegel Kino

Steeler Str. 208
Tel. 0201-275755

Filmstudio

Rüttenscheider Str. 2
Tel. 0201-43936633

Gop-Variete

Rottstraße 30, 45127 Essen
Tel. 0201-2479393

Grillo Theater

Theaterplatz, 45127 Essen
Tel. 0201-8122-200

Grugahalle

Norbertstr. 1, 45131 Essen
Tel. 0201-724400
www.grugahalle.de

Grugapark, Haupteingang

Ecke Alfred-/Norbertstr., 45131 Essen
Tel. 0201-888310-4
www.grugapark.de

Kokerei Zollverein

Arendahls Wiese, 45141 Essen
Tel. 0201-83036-0
www.stiftung-zollverein.de

Lichtburg

Kettwiger Str. 36, 45127 Essen
Tel. 0201-231023
www.lichtburg-essen.de

Markt- u. Schaustellermuseum

Hachestr. 68, 45127 Essen
Tel. 0179-2093054
www.schaustellermuseum.de

Museum Folkwang

Kahrstr. 16, 45128 Essen
Tel. 0201-45444
www.museum-folkwang.de

Philharmonie

Huyssenallee 53, 45123 Essen
Tickets 0180-5959598
www.philharmonieessen.de

Rü-Bühne

Girardetstr. 2-38, 45131 Essen
Tel. 0201-6475987
www.diebuehne.com

Schloss Borbeck

Schlossstr. 101, 45355 Essen
Tel. 0201-8844218
www.schloss-borbeck.essen.de

Stratmanns Theater im Europahaus

Kennedyplatz 7, 45127 Essen
Tel. 0201-8204060
www.stratmanns.de

Theater im Rathaus

Porscheplatz 1, 45127 Essen
Tel. 0201-2455555

Villa Hügel

Hügelstraße 15, 45133 Essen
Tel. 0201-616290

Zeche Carl

Wilhelm-Nieswandt-Allee 100
45326 Essen, Tel. 0201-834441-0

Zeche Zollverein/Schacht XII

Gelsenkirchener Str. 181, 45309 Essen
Tel. 0201-246810
www.stiftung-zollverein.de

Vorschau / Impressum

Die 37. Ausgabe von „eSen. on top“ erscheint im April 2023.

Geschäftsstelle Seniorenrat, Steubenstraße 53, 45138 Essen, seniorenrat@essen.de

Impressum

Herausgeber:	achim schrecklein verlag-druck & graphik in Kooperation mit dem Seniorenrat der Stadt Essen
Auflage:	25.000 Exemplare, dreimal jährlich, April, August, Dezember
Chefredakteur:	Wulf Mämpel
Redaktionsteam:	Susanne Asche, Ursula Hoffmann, Peter Konrad, Wulf Mämpel, Gerd Maschun, Rita Nebel, Dr. Dmitri Piterski
Autoren dieser Ausgabe:	Susanne Asche, Wulf Mämpel, Gerd Maschun, Hartwig Pau, Dr. Dmitri Piterski, Özlem Tasel, Christine Weinbörner (in alphabetischer Reihenfolge)
Herstellung/Druck und Anzeigenannahme:	achim schrecklein verlag-druck & graphik Tel.: 0 20 43 - 4 83 90 · info@druck-graphik.de
Titelbild:	W. Frosch

Diakoniestationen
Essen gGmbH



*...mehr als Pflege
erfahren*



**Gut umsorgt im eigenen Zuhause. Ihr Pflegedienst
für ganz Essen. Diakoniestationen Essen gGmbH**
Mehr als 25 Jahre in Essen

www.diakoniestationen-essen.de

Diakoniestation Essen-Altenessen/Borbeck
Stolbergstraße 54 · 45355 Essen
Tel.: 0201 / 8 67 51 46

Diakoniestation Essen-Frintrop
Frintroper Markt 1 · 45359 Essen
Tel.: 0201 / 6 09 96 40

Diakoniestation Essen-Frohnhausen
Frohnhauser Str. 335 · 45144 Essen
Tel.: 0201 / 24 67 47 40

Diakoniestation Essen-Holsterhausen
Gemarkenstraße 95 · 45147 Essen
Tel.: 0201 / 7 49 19 63

**Diakoniestation Essen-Holsterhausen
Team HauBe** (Hauswirtschaft und Betreuung)
Fahrenberg 6 · 45257 Essen
Tel.: 0201 / 89 09 34 70

Diakoniestation Essen-Katernberg
Gelsenkirchener Str. 289 · 45327 Essen
Tel.: 0201 / 8 37 23 70

Diakoniestation Essen-Kupferdreh
Fahrenberg 6 · 45257 Essen
Tel.: 0201 / 8 58 50 46

Diakoniestation Essen-Margarethenhöhe
Steile Str. 9 · 45149 Essen
Tel.: 0201 / 2 46 93 20

Diakoniestation Essen-Steele
Kaiser-Wilhelm-Str. 24 · 45276 Essen
Tel.: 0201 / 85 45 70

Geschäftsstelle/Verwaltung
Julienstraße 39 und Rüttenscheider Platz 10
45130 Essen
Tel.: 0201 / 87 70 08 10

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns in der
Diakoniestation in Ihrer Nähe. Wir helfen gern!



WOHNEN IM ALTER? WIR SIND FÜR SIE DA!

GEMEINSAM
SOZIAL
ENGAGIERT

Wie will ich im Alter wohnen?
Werden mir meine Wohnung oder das Haus mit
Garten doch irgendwann zuviel?
Was, wenn ich einmal Unterstützung benötige?
Vielleicht stellen Sie sich diese Fragen ja auch gerade.

Sie möchten am liebsten ganz selbstbestimmt in
einer eigenen Wohnung leben und sich dabei
Unterstützung für den Fall der Fälle sichern?

Lernen Sie die barrierefreien Wohnangebote
der GSE für Menschen ab 60 Jahren kennen.
Wir freuen uns auf Sie!

*Wir beraten
Sie gern!*



Info-Telefon:
0201 - 8546-1005
0201 - 8546-1012